

# **Beiträge**

ZUR

**Geschichte des aufgelassenen**

**Chorherrnstiftes Suben.**

Von

**Franz Xaver Pritz,**

**Chorherrn von St. Florian.**



## Q u e l l e n .

---

**Zu** den vorzüglichsten Quellen der Geschichte dieses Stiftes gehören :

*Monumenta boica. Vol. IV.,* worin die alten Urkunden von Suben enthalten sind.

*Das Urkundenbuch von Oberösterreich. B. I. vom Jahre 1854,* ähnlichen Inhaltes.

Wo diese beiden aufhören, steht es nun schlecht um die Geschichte von Suben, nur wenige Notizen finden sich vor.

Eine reichhaltige Quelle aber liefert uns ein Codex im Manuscripte in Folio, der den Titel hat: »Jahrbuch oder jährliche Beschreibung aller bey dem löblichen Stüfft und Kloster Suben in wehrenter Regierung dess Hochwürdigen in Gott hoch Edlen Herens, Herrn Gregory Probstens alda Eraigneten merkwürdigen sonderbahren fähl und Begebenheiten mit beigefügten Catalogo der in besagtem löbl. Collegio sich pro tempore befindenten R. R. D. D. professorum. Von anno 1696 bis ad Annum 1706.« —

Die letzten aber sehr kurzen Anführungen von den Chorherren, ihrer Geburt, Profess und Primiz sind von der Hand des letzten Propstes von Suben, Wilhelm Weber, selbst ge-

*schrieben. Endlich ist von einer andern Hand einiges über dessen Schicksal und Tod, so wie über die Auflösung des Stiftes darin enthalten.*

*Collectio scriptorum rerum Historico - monastico - ecclesiasticorum variorum ordinum Tomus V. Günzburgi ad Danubium 1765 über Suben S. 416 pars V. lieferte einige Notizen bis zum Propste Firminus.*

*St. Florian, den 12. Februar 1856.*

***Franz Xaver Pritz,***

**Chorherr von St. Florian.**

## I. Abtheilung.

*Von der Gründung des Stiftes Suben bis zum Propste  
Gregor II., von 1060 (?) bis 1696.*

**S**uben, das aufgelassene Stift der regulirten Chorherren des heiligen Augustin, liegt auf einer kleinen Anhöhe, ganz nahe am Inn, am rechten Ufer desselben, eine Stunde oberhalb Schärding. Die Aussicht von dort, besonders stromabwärts und nach Baiern hinüber ist herrlich und rasch eilt der Inn am Fusse des Hügels vorbei, welcher das Gebäude trägt.

In der Vorzeit gehörte ein grosser Theil der Gegend diess- und jenseits des Inn den Grafen von Farenbach (auch Formbach, Fornbach genannt) und Neuburg, so geheissen von ihren Burgen dieses Namens am linken Ufer jenes Flusses, unweit von Passau. Es war ein uraltes, edles Geschlecht, mächtig und reich in diesen Gauen, aber auch wohlthätig. Von ihnen lebte noch um 1030 Graf Heinrich I. (slavisch Hesso genannt), Sohn des Grafen Tiemo des älteren, dieser überlebte ihn und es blieben ihm nur Heinrichs zwei Töchter Himiltrude und Tuta zur Seite, welche bedeutende Besitzungen an beiden Ufern des Inn besaßen.<sup>1)</sup> Erstere war an einen Dynasten, Namens Heinrich, verheirathet und

---

1) Sie kommen als Schwestern und als Töchter Heinrichs urkundlich vor in den Monum. Boic. Vol. IV, pag. 97. Nro. 127. Due sorores Touta et Himiltrude tam nobilissimis quam diuissimis parentibus orite. — pag. 100. Himiltrudis filia Hessonis (Henrici).

stiftete, wahrscheinlich als Witwe, ein kleines Convent oder Kloster mit Besitzungen am linken Ufer des Inn, welches dann vom Grafen Eckbert I. sehr vergrößert und Mönchen vom Orden des heiligen Benedictus im J. 1094 übergeben wurde, der erste Abbt hiess Berenger.<sup>1)</sup> Tuta, die Schwester der Himiltrude, besass viele Rechte und Güter vorzüglich am rechten Ufer des Inn, wozu auch Suben gehörte, wo wahrscheinlich eine kleine Burg und eine Kirche, zu Ehren des heiligen Lambert erbauet, sich befanden. Sie war noch sehr jung zum erstenmal vermählt mit einem Dynasten aus Kärnten, unbekanntens Namens, von dem sie aber ansehnliche Besitzungen in jenem Lande erhielt oder erbte.

Wann sie und ihre Schwester lebten, lässt sich nicht genau bestimmen, doch einige Zeit vor 1090, wie es aus Urkunden von Farenbach und Suben erhellt, ungefähr zwischen 1020 und 1080. Diese Tuta nun ist die erste Gründerin des Stiftes Suben, sie soll aber nach den Ueberlieferungen desselben eine Königin und zwar von Ungarn gewesen sein. Dahin deuten nämlich noch bestehende Monumente, ihr Standbild im königlichem Schmucke in der Kirche des Stiftes, und eine Statue derselben im Innern des einstigen Klostergebäudes, zu deren Füßen die Inschrift sich befindet: *Tuta e stirpe regia Hungaria fundatrix obiit anno 1136*. Da jedoch diese Monumente aus viel jüngerer Zeit stammen, so glauben manche, es sei nur aus Eitelkeit zur Ehre des Stiftes erfunden worden. Diess war selbst die Ansicht der Herausgeber der *Monumenta boica* in ihrer Vorrede zu den Traditionen des Stiftes Suben.<sup>2)</sup> Wahr ist es, dass die Jahreszahl des Todes der Tuta irrig ist, sie starb ohne Zweifel viel früher und die Standbilder mit der Inschrift sind auch aus späten Jahrhunderten, vielleicht dem 16., also keine

1) *Mon. boic. IV. pag. 11. Nr. I.*

2) *Mon. boic. IV. pag. 513, 514.*

besonderen Gewährsmänner; dass sie nicht von einem ungarischen Stamme (wie die Aufschrift sagt), ihrer Geburt nach, ihre Herkunft ableitete, ist auch richtig, denn sie ist urkundlich der Familie der von Farenbach entsprossen, allein ob das Ganze unrichtig ist, kann man doch sehr bezweifeln. Es wäre eine solche Dichtung, ohne allen Grund, sehr sonderbar und es findet sich in der Geschichte der Klöster kaum etwas Aehnliches vor, und was das Wichtigste ist, so kann man ja dafür aus den ältesten und echten Urkunden von Suben Beweise darbringen, indem Tuta wirklich eine Königin genannt wird, wenn auch nicht gesagt ist wessen Landes sie es war. Diess ist der Fall in einer Privilegiums - Urkunde des Erzbischofes Eberhard von Salzburg vom J. 1153, dem Stifte Suben ertheilt, wo er von der Tuta, als ersten Stifterin desselben spricht und sie *Regina Tuta* nennt. Manche wollen gerne beide Wörter als Taufnamen ansehen, allein, wenn man unbefangen die Stelle der Urkunde lieset, welche heisst: *Tridentinus episcopus Almannus Subenensem ecclesiam a quadam Regina Tuta nomine, de qua secundum carnem genus duxit, primo fundatam etc.*<sup>1)</sup> so ist doch wohl der Sinn, »Altmann hat das Stift Suben, welches von einer Königin mit Namen Tuta zuerst gegründet worden war, wieder hergestellt.«

Es ist auch nicht gebräuchlich, dass Eine weibliche Person urkundlich mit zwei Taufnamen erscheint, es muss also *Regina* ein Appellativum sein. In der nämlichen Urkunde heisst es weiter: *bona, a memorata Regina quondam collata*. Sie heisst auch so in einer Urkunde, die nicht vom Stifte Suben ist; es führen nämlich die *Monum. ecclesiae Tridentinae* den Bischof Altmann von Trient im J. 1124 auf, und sagen: er sei *a regina Tuta nomine — a comite Udaschalko — progenitoribus — ortus.*<sup>2)</sup> Auch

1) Mon. boic. Nr. V. pag. 525. Nr. III.

2) Man vergleiche hierüber die Abhandlung des Ritters von Koch - Sternfeld betitelt: Die weiland Chorherrn - Probstei Suben am Inn mit ihren erlauchten Stiftern und Herrlichkeiten diesseits und jenseits des Inn. In den Abhandlungen der III. Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften zu München V. B. II. Abthlg. Jahrgang 1849. S. 29.

die Grafen von Schaunberg (bei Eferding) rühmten sich ihrer hohen Abkunft, der Seitenverwandschaft mit der Königin Tuta.<sup>1)</sup> Diese Tuta heisst auch in den Urkunden, wo sie noch jung und unverehlicht mit ihrer Schwester vorkommt, als sie ihre reichen Besitzungen theilten, nur ganz einfach Tuta oder *domina Tuta*, aber nicht *Regina*.<sup>2)</sup> Ihr erster Gemahl war vielleicht aus der Familie der Eppensteiner oder der Aribone und Ottokar von Steier, welche wirklich mit denen von Farenbach verwandt oder verschwägert waren und später auch zu ihren Erben gehörten. Er starb bald, wahrscheinlich in Ungarn bei den Kriegszügen K. Heinrich III. von 1042 — 1052, seine Gemahlin mochte ihn begleitet haben und nach seinem Tode mit einem ungarischen Könige oder Thronprädententen, deren es um jene Zeit mehrere gab, vermählet und dann *Regina Tuta* genannt worden sein.

Darum wurden wohl auch der Graf Ekbert I. von Farenbach, der Markgraf Engelbert und andere Deutsche, als Anverwandte der Tuta, als sie sich vor K. Heinrich IV. flüchten mussten, in Ungarn so gut aufgenommen, bis sie wieder in ihr Vaterland zurückkehren konnten.

Aus allem diesem geht wenigstens so viel hervor, dass die Behauptung, Tuta sei eine Königin gewesen, weder unge reimt noch ganz unbegründet sei. Ob sie aber nun als solche oder vielleicht zum zweiten Male Witwe, in ihre Heimat zurückgekehrt, die erste Stiftung von Suben gemacht, so wie das Jahr derselben, ist nicht zu bestimmen. Die gewöhnliche Annahme setzt dieselbe zwischen 1040 und 1050, ohne weitere Begründung, wir möchten dieselbe wohl noch etwas später ansetzen. Die Veranlassung dazu soll übrigens nach einer alten Sage folgende gewesen sein: Tuta fuhr eines Tages auf dem Inn herab, da erhob sich ein gewaltiger Sturm und das Fahrzeug drohte unterzugehen, sie gelobte nun im Falle der

---

1) L. c. S. 21.

2) Mon. boic. IV. pag. 97. Nr. CXXVII.



Rettung die Erbauung eines Stiftes und als sie glücklich in der Gegend von Suben landete, beschloss sie auch ihr Gelübde zu erfüllen und errichtete dann ein Gebäude, wohin Kleriker kamen, welche ein gemeinschaftliches Leben führten<sup>1)</sup> und sie stattete ihre Stiftung mit mehreren Gütern aus.<sup>2)</sup>

Diese bestanden grösstentheils und zunächst in Besitzungen in der Gegend von Suben, welche ein Erbtheil der Tuta gewesen waren, sammt dem Ueberfuhrsrechte zwischen Suben und Schaerding nach Griesbach hinüber und auch ihrem Antheil daran bei Farenbach, worüber jedoch später Streitigkeiten entstanden,<sup>3)</sup> ferner aus Gütern in Steier und Kärnten, wie sich noch herausstellen wird.

Die Kleriker, welche nun zu Suben lebten, hatten einen Vorsteher Namens Hartwik und lebten von ihrem Besitzthume Anfangs nicht schlecht, allein nach dem Tode der Tuta wurde der Stand der Communität recht arg, indem einige Erben derselben, welche nicht so eifrig für dieselbe bedacht waren, ja wenig religiösen Sinn besaßen, in jener Zeit der Unruhen, Gewaltthätigkeit und Fehden, mehrere Besitzungen den Klerikern wegnahmen und sich zueigneten; dies machte dieselben auch muthlos und verdrossen und wie das Vermögen derselben zerfiel auch die Disciplin und die Frömmigkeit im Stifte.<sup>4)</sup> Es entstand auch ein Streit zwischen ihnen und dem Kloster Farenbach wegen der Rechte der Ueberfuhr bei Suben und dort, welcher um das Jahr 1100 dahin geschlichtet wurde, dass auf dem linken Ufer des Inn bei Farenbach beide gleiches

1) Mon. boic. IV. Nr. 1, ad divinum servitium Clericis ibidem servantibus — Nro. III. fratribus communis vite ivibem deo militantibus.

2) L. c. IV. p. 525. Subenensem ecclesiam a quadam regina Tuta nomine primo fundatam — Almannus restituit.

3) L. c. pag. 97. Nro. CXXVII.

4) L. c. pag. 525. Nro. III. 1153. Almannus Tridentinus episcopus Subenensem ecclesiam a quadam Regina Tuta nomine — primo fundatam, sed succedentibus heredibus circa cultum divinum minus devotis tam religione, quam redivitibus dilapsam — restauravit.

Recht und Einkommen haben, aber auf dem rechten Ufer, wo der Bach Suben in den Inn fließt, Ein Jahr das Stift Suben, dann das Kloster Fahrenbach durch drei Jahre die Einkünfte der Ueberfahrt geniessen sollte. <sup>1)</sup>

Nach mehreren Jahren kam wieder eine bessere Zeit für Suben und zwar auch durch Blutsverwandte und Nachkommen der Stifterin Tuta; es treten nämlich ein Graf Udalschalk und seine Gemalin Adelheid und bald darnach ihre beiden Söhne Adalbero und Altmann als Wohlthäter von Suben auf; dass diese ihre Söhne waren, ist urkundlich gewiss, <sup>2)</sup> dass sie aber Abkömmlinge der Tuta waren, geht ebenfalls aus einer Urkunde deutlich hervor, in welcher von Altmanns Abstammung von ihr die Rede ist. <sup>3)</sup> Höchst wahrscheinlich war jene Adelheid ihre Tochter aus der ersten Ehe, welche die Besitzungen in der Steiermark und Kärnten von ihr erbe, ihr Gemal Udalschalk, sehr begütert in Krain, im Lurnfeld, im Möll und Pusterthal stammte wohl von den Grafen von Görz und Lurn ab. <sup>4)</sup> Seine grossen Besitzungen all dort kamen dann an seine Söhne, vorzüglich an Altmann. Diesem übergab er und seine Gattin zuerst die Herrschaft Suben mit den dazu gehörigen Lehen und die Kirche als Eigenthum (welche wohl Adelheid von der Tuta geerbt hatte), jedoch zur Verwendung für die im Stifte den Gottesdienst besorgenden Kleriker, wie es schon die Vorfahren angeordnet hatten. <sup>5)</sup> Diess geschah um das Jahr 1120, als Altmann noch Canonicus zu Passau war. Zu dieser Zeit schenkte auch Adelheid mit

1) L. c. pag. 97. Nr. CXXVII.

2) L. c. pag. 520. Adalbero comes filius Udalscalci comitis tradidit predium Malentein etc. pag. 517. Nr. I. Comes Udalschaleus et conjux Adelheid tradiderunt Altmanno suo Subuna circa 1120. Nr. II. Adelheid comitissa tradidit cum filio suo Altmanno Cholomumbi etc.

3) L. c. pag. 525. Nr. III. Altmannus Tridentinus episcopus Subenensem ecclesiam a quadam regina Tuta nomine primo fundatam, de qua secundum carnem genus duxit — restauravit. —

4) Von Koch-Sternfeld über die Stiftung von Suben, (oben angeführte Abhandlung) S. 28.

5) Mon. boic. IV. pag. 517. Nr. I. secundum Majorum suorum constitutionem.

ihrem Sohne Altmann Chalomumbi (sic) mit allem Zugehör, wenigstens ausgenommen, dem Stifte Suben als Eigenthum.<sup>1)</sup> Jenes, eigentlich Cholmunche genannt, ist die Kirche Kolmitz und die Herrschaft Ober- und Unter-Kolmitz zwischen der Möll und dem Lurnfelde in Kärnten, was Adelheit von ihrem Gemale als Witthum erhalten haben mochte. Bald darnach starb sie, auch Udalschalk war todt, um 1126 lebten sie nicht mehr, ihre Grabstätte fanden sie zu Suben. Die Erben waren ihre Söhne Adalbero und Altmann, ersterer widmete dann dem Stifte Suben sein Gut Malentein (Malentin) in Oberkärnten, wozu auch die Kirche allort gehörte, wie es aus späteren Urkunden erhellt. Altmann, welcher indessen, im J. 1124 Bischof von Trient geworden war, liess diese Schenkung, welche wahrscheinlich schon um 1126 gemacht worden war, nachträglich nach dem bald darauf erfolgten Tode Adalberos, um 1130 am Feste des heiligen Lambert in Gegenwart vieler Zeugen beurkunden.<sup>2)</sup> Nach dem Tode seiner Eltern und seines Bruders, der kinderlos starb, war Altmann der einzige Erbe der bedeutenden Besitzungen derselben. Er machte aber den edelsten Gebrauch davon, indem er sehr Vieles für kirchliche Zwecke verwendete und besonders für die Stiftung Suben grosse Sorgfalt trug. Er nahm sich derselben thätig an, suchte die ihr von früheren Verwandten der Tuta entrissenen Besitzungen zurückzubringen, Alles zu ordnen und Suben mit neuen Gütern auszustatten, so dass er schon in dieser Hinsicht als Wiederhersteller und zweiter Gründer des Stiftes zu betrachten ist. Die Besitzungen, welche er demselben als Eigenthum übergab, werden in einer Urkunde, von ihm ausgestellt, aufgezählt.<sup>3)</sup> Die vorzüglicheren sind folgende: Er schenkte die Kirche zu Heingist (Hengist),

<sup>1)</sup> L. c. pag 517. Nr. II. circa 1120.

<sup>2)</sup> Mon. boic. IV. pag. 420. Nr. VII. circa 1130, muss jedoch früher angesetzt werden.

<sup>3)</sup> L. c. pag. 517 — 519 Nr. III, circa 1126, doch nicht früher, weil er schon als Bischof vorkommt, und es ist diese Urkunde mit den andern Nr. IV. S. 519 und jener S. 525 zusammenzustellen und zu vergleichen.

welche in einer andern Urkunde des Papstes Eugenius vom J. 1146 die Kirche St. Margaretha zu Hengst genannt wird, diese ist die jetzige Pfarre St. Laurenz zu Hengsberg, im Gratzerkreise. Altmann gab sie nach Suben mit dem alten Widthum, dazu den Edelhof mit den Leibeigenen und den neu gepflanzten Weinbergen mit einer kleinen Ausnahme. Diese Kirche hatten einst seine Eltern zur Zeit Gebhards, Erzbischofes von Salzburg (1060 — 1088) gegen das Gut Zeidlarn (bei Burghausen) sehr wahrscheinlich das heutige Pfarrwidthum Zeilarn bei Tan, eingetauscht. <sup>1)</sup>

Ferner gab er einen Theil von Halchesdorf mit allen Rechten, Berndorf und Sedingen (heute die Herrschaft Gross- und Klein-Söding im Gratzerkreise), Barschalksdorf, Preurat (bei Gonowitz), Gloiach, Russutz, Abbatisberg (Absberg im Marburgerkreise), Ulaspurch, Sulba (Sulm) und andere, deren Namen uns nicht bekannt sind. Dann schenkte er Maierhöfe, Mühlen, Weiden, Waldungen, Fischereien an der Pram und Antiesen, am Bache Suben, um Rossbach, zu Haid, Lohen, Inzing, Grantenberg, Pramhofen, Stocka, Au, Utenheim, Ottendorf, Marcelinsbach, Vichtenstein bei Schaerding, Mittich, Ror, Grub in Oesterreich, zwei Mühlen zu Pram, die Hälfte des Ueberfuhrgeldes bei Schaerding und in Kärnten Alles, was sein Bruder Adalbero zu Malentein besass. <sup>2)</sup>

In dem Jahre 1126 verschaffte der Bischof Altmann dem Stifte Suben vermöge eines Tausches mit dem Erzbischofe Konrad I. von Salzburg jener Kirche zu St. Margarethen bei Hengsberg das Recht zu taufen und zu begraben, wofür er demselben die Kirche Kolnütz mit Zugehör übergab. Er schenkte ferner Zehente zu Rusinche und Rakamhe (im Gurkersprengel?) und bewirkte bei dem Erzbischofe, dass die Bewohner des

1) Mon. boic. IV. pag. 519. N. IV.

2) Von Koch-Sternfeld über Suben S. 14, 16. Anmerkung. Von den Besitzungen in Steiermark und Kärnten kam aber bald manches durch Verkauf und Tausch an Andere, besonders an das Erzstift Salzburg.

Thales Malmentein Taufe und Begräbniss in der Kirche daselbst erhalten konnten, die übrigen Rechte aber verblieben dem Pfarrer, unter dem Malmentein stand.<sup>1)</sup>

Diese Verhandlung geschah zu Salzburg am 26. August 1126.

Um diese Zeit wird als Vorsteher des Stiftes Suben ein gewisser Hartwick aufgeführt, welcher am 14. April 1127 gestorben sein soll und Otto zum Nachfolger erhielt.<sup>2)</sup>

Im Jahre 1130 schenkte Arbo, der Richter des Grafen Ekbert von Farenbach, dem Stifte Suben das Gut Rosbach.<sup>3)</sup>

Andere verpflichteten sich zu dem jährlichen Kopffzinse von fünf Pfennigen an das Stift Suben.<sup>4)</sup>

1131 verpflichtete Eberger Canonikus (sic) von St. Lambert, (d. i. Suben) eine gewisse Judith auch zu fünf Pfennigen ausser im Falle der Krankheit oder der Armuth.<sup>5)</sup> Dieser, welcher kurz zuvor noch Presbyter hiess, heisst nun Canonicus, es mochte wohl die Schenkung erst nach 1142 niedergeschrieben worden sein, als es dort schon Chorherren gab oder vielleicht führte Altmann schon einige derselben um diese Zeit dort ein, ohne dass Alles in Ordnung gebracht worden war, was urkundlich erst im Jahre 1142 geschah. 1135 schenkte der Bischof Altmann von seinen ererbten Gütern ein Besitzthum zu Steinbach dem Stifte Suben, worüber später ein grosser Streit entstand, welcher erst im Jahre 1212 ganz entschieden wurde.<sup>6)</sup>

Im folgenden Jahre 1136 weihte er in der Kirche zu Suben einen Altar zu Ehren Mariens ein und machte wieder manche Schenkungen an das Stift.<sup>7)</sup>

1) Mon. boic. IV. S. 519. Nr. IV. 1126. VII. Col. Sept. Salzburg.

2) L. c. pag. 514.

3) L. c. pag. 521 Nr. VIII. Auch im Urkundenbuche von Oberösterreich 1854. Band I. S. 429 Nr. XI.

4) Mon. boic. S. 520 Nr. V. VI.

5) L. c. pag. 521 Nr. IX.

6) L. c. pag. 521 Nr. X. Urkundenbuch von Oberösterreich 1852. Gedruckt zu Wien, S. 430 Nr. XIII.

7) Mon. boic. IV. pag. 525 Nr. III.

So weit war indessen die Sache gediehen, die Güter desselben hatten sich bedeutend vermehrt, ein grösseres Anwesen sich gebildet und Bischof Altmann beschloss nun eine grosse Erneuerung und Umgestaltung des Stiftes Suben.)

In einer zahlreichen Versammlung zu Salzburg übergab er dasselbe feierlich dem Erzbisthume Salzburg oder eigentlich dem dortigen Domkapitel und dessen Propste, <sup>1)</sup> nur in Suben Chorherren nach der Regel des heiligen Augustin einzusetzen. Es erhielt von Altmann zugleich das Recht, immer einen Propst dorthin zu ernennen; da sei keine freie Wahl, sondern wenn ein Propst stirbt, müssen die Chorherren beim Domkapitel in Salzburg um einen neuen ansuchen, und dem Ernannten ohne Widerrede gehorchen.

Die darüber ausgestellte Urkunde wurde von Altmann selbst besiegelt. Die Verhandlung geschah in Gegenwart und mit Gutheissung des Erzbischofes Conrad von Salzburg, des Propstes Gedeon, Ulrich's Abbes von St. Peter, Hugo's Propstes von Berchtesgaden, Gerhoh's von Reichersberg, aller Domherren von Salzburg, vieler Kleriker und Laien. <sup>2)</sup>

Und von nun an tritt eigentlich Suben als geordnetes, regulirtes Chorherrnstift in der Geschichte auf.

---

1) Anmerkung. Das Domkapitel zu Salzburg stand selbst seit dem Erzbischofe Conrad I. unter einem Propste und beobachtete die Regel des heiligen Augustin; diess dauerte bis 1514, wo es vom Papste Leo X. die Dispensation davon erhielt.

2) Mon. boic. IV. pag. 523 Nr. I. Acta sunt hec in Salzburg 1142 ohne Angabe des Tages. Darin heisst es: Inter cetera donaria — tradidi ad ecclesiam prefatam (Salzburg) locum Suben dictum jure perpetuo possidendum — ad instituendum ibi apostolicam vitam secundum regulam beati Augustini, sicut in eadem principali ecclesia Canonicos in Dei servicio vivere regulariter vidi, tali forma, ut in locum jam dictum Suben nullus Prepositus imponatur, nisi quem Prepositus ecclesie Salzburgensis cum Canonicis sedis illius illuc destinaverint et sua auctoritate ad conservandam ibi regularem vitam ordinarerint et prefecerint. Ne habeant ejusdem loci fratres eligendi protestatem sibi Magistrum, nisi quem prefati Canonici cum Preposito suo ipsi deputaverint et ad regimen loci miserint. Quo decedente a prenominata ecclesia humiliter Magistrum et rectorem vite sibi expetant et datum devote accipiant et in domino diligant et obediant.

Im Jahre 1146 nahm der Papst Eugen III. vermöge einer Urkunde vom 4. Januar auf Bitten des Propstes Johann und der Chorherren das Stift Suben in seinen besonderen Schutz, bestätigte alle gegenwärtigen Besitzungen und jene, welche es künftig auf rechtllichem Wege erhalten würde. Und insbesondere auch den Besitz der Kirchen St. Margaretha zu Hengist und jener zu Malentein in Kärnten mit allem Zugehör. <sup>1)</sup>

Aus dieser Urkunde erhellt auch, dass der erste, eigentliche Propst von Suben Johann hiess. Jene Anordnung übrigens, vermöge welcher das Domkapitel von Salzburg das Recht erhielt den Propst für Suben zu ernennen, war nichts Ungewöhnliches und fand auch bei andern Chorherrnstiften statt. Z. B. zu Högelwerd und zu Weiern (in Baiern am Mangfall), wie es aus einer Urkunde des nämlichen Papstes Eugen III. vom Jahre 1147 an das Domkapitel von Salzburg erhellt, worin jenes Recht in Bezug auf Suben, Weiern und Werde bekräftigt wird. <sup>2)</sup> Der zweite Stifter von Suben, Bischof Altmann, war noch im Jahre 1147 bei einer Verhandlung in Passau gegenwärtig und mochte ohne Zweifel seine Stiftung besucht haben, er starb dann im Jahre 1149.

Auch der Propst Johann I. leitete das Stift nicht lange, und verliess zu dieser Zeit das Leben, denn schon um 1150 erscheint urkundlich sein Nachfolger Chuno. Dieser ist sehr wahrscheinlich der nämliche, welcher im Jahre 1137 als Priester und Canonicus von Salzburg in einer Urkunde von Reichersberg unter den Zeugen erscheint, <sup>3)</sup> und dann von dort als Propst nach Suben bestimmt wurde.

1) M. b. IV. p. 524 Nr. II. Datum Laterani pridie Nonas Januarii. (4. Jänner.)

2) Geschichte des regulirten Augustiner-Chorherren-Stiftes Högelwerd im Erzbisthume München-Freising. Von Ernest Geiss, Beneficiaten bei St. Peter und Kaplan am Militär-Krankenhaus zu München. 1852. München. S. 9. „Confirmamus quoque loca, que sub regula S. Augustini instituta sunt, Suben videlicet, Wiare et Werde, ut et de regimine ordinis et de institutione prepositi ad vos respiciant, ita ut nullus episcopus seu advocatus sine vestra permissione quenquam presumat ibi imponere. Dat. Cistercii 18. Cal. Octobris (14. Sept.) 1147. Auch Juvavia S. 327.

3) M. boic. IV. S. 403. Nr. I.

In seiner Gegenwart und in jener Rudolfs und Ditwins, Chorherren von Suben, geschah eine Uebergabe von Hörigen an das Stift St. Nikola bei Passau um das Jahr 1150. <sup>1)</sup>

Um diese Zeit machte sich eine Frau Tuta, welche dem Stifte Suben verpflichtet war, davon frei, bezahlte dafür dem Propste Chuno ein Talent und übergab sich und ihre Tochter dem Stifte Reichersberg.

Im Jahre 1153 fand eine wichtige Verhandlung statt zwischen dem Stifte Suben und Engelschalk von Libnitz, Pfarrer, vorzüglich durch Vermittelung des Bischofes Roman von Gurk und anderer Prälaten. Engelschalk hatte nämlich manche Güter, welche schon die erste Stifterin, die Königin, <sup>2)</sup> oder Altmann gegeben hatten, worunter auch die *Hohenburg* genannt wird, eine Herrschaft in Kärnthen in der Grafschaft Lurn, woher wahrscheinlich *Udalschalk*, Altmanns Vater stammte, längere Zeit für sich in Besitz genommen. Der Propst Chuno hatte ihn öfters vor Gericht geladen, allein es nützte nichts; jener erklärte, er habe sie von dem Bischofe Altmann selbst erhalten. Der Propst erwiederte, dass diese Güter zuerst dem Stifte Suben geschenkt worden sind, also diesem gehören. Die Sache wurde nun dahin ausgeglichen, und zwar durch schiedsrichterlichen Spruch, dass Engelschalk einen Theil jener Güter zurückgab, aber den lebenslänglichen Genuss anderer als Lehen erhielt; z. B. *Seding* und *Haslach*, auch die Kirche *St. Margareth* bei *Hengsberg* sammt dem *Widthume*; er gab ferner nach *Suben* was er zu *Stammmarkt* besass, *Parschalksdorf* und *Lewarn*. Zum Zeichen, dass er Alles als Lehen geniesse, musste er jährlich eine bestimmte Summe an *Suben* bezahlen; nach seinem Tode sollte aber Alles an das Stift zurückfallen.

Die Verhandlung geschah auf der Burg zu *Leibnitz* und der Erzbischof von *Salzburg* bekräftigte diese Uebereinkunft. <sup>3)</sup>

1) L. c. S. 246 Nr. XI.

2) M. b. IV. p. 525 Nr. III. — bona — imo a memorata Regina quondam collata.

3) Mon. boic. IV. pag. 525 Nr. III. XIII. Cal. Januarii, (20. Dec.)



Im Jahre 1161 erscheint der Propst Chuno als Zeuge in einer Urkunde von Reichersberg <sup>1)</sup> und 1163 in einer andern des Klosters Farenbach. <sup>2)</sup> Er starb nach dem gewöhnlichen Verzeichnisse im Jahre 1182, was jedoch nicht richtig ist, indem im Jahre 1180 schon der Propst Pabo urkundlich erscheint, als dessen Vorgänger noch dazu Wipoto aufgeführt wird. Von diesem ist übrigens nichts, nicht einmal das Jahr seines Todes bekannt oder angeben.

Es erscheint Pabo als Propst zuerst als Zeuge bei einer Verhandlung im Jahre 1180 zwischen dem Bischofe Albert von Freising als päpstlichen Schiedsrichter und den Chorherren von Gurk wegen der Wahl des Bischofes daselbst, welche sich diese mit Unrecht angemast hatten. <sup>3)</sup> Ferner kommt er in einer Urkunde vor, welche zwar im Jahre 1212 ausgestellt ist, wo aber er schon viel früher als handelnd erwähnt wird, vielleicht um 1190. Es hatte nämlich Altmann, Bischof von Trient, schon 1135 das Gut Steinbach nach Suben geschenkt, allein Abkömmlinge aus seinem Stamme hatten es sich gewaltsam zugeeignet, daher dann der Propst Pabo mit Hilfe des Grafen Dietrich von Wasserburg dasselbe um 16 Pfunde einlöste von Ortwin von Nivenhofen in einer Versammlung zu Passau, wo dieser jenem Gute gänzlich entsagte. <sup>4)</sup> Pabo soll dann 1198 1. Februar gestorben sein und sein Nachfolger hiess Thiemo, von dem wir sonst nichts wissen, als dass er im Jahre 1203 starb und zwar am 11. März nach einem alten Necrologium von Klosterneuburg und wo er »frater noster« genannt wird; ob er aber wirklich aus diesem Stifte war und nach Suben befördert wurde

---

1) Urkundenbuch von Oberösterreich B. II. 1855 S. 310.

2) Mon. boic. IV. pag. 134 Nr. VII. XVI. Cal. Januarii.

3) Archiv, herausgegeben für Kunde österreichischer Geschichtsquellen von der kaisertl. Akademie der Wissenschaften zu Wien. 1853. B. XI. Nr. II. S. 320. Michelbeck hist. Frising. I. pag. 374.

4) Mon. boic. IV. S. 521. Nr. X.

oder ob er bloss in der Bruderschaft in Ansehung des Gebetes sich befand, ist nicht bestimmt. <sup>1)</sup>

Noch in diesem Jahre 1203 tritt Ditmar als Propst auf und zwar als Zeuge in einer Urkunde von St. Nikola bei Passau. <sup>2)</sup> 1207 ertheilte der Bischof Manegold von Passau dem Propste Ditmar und dem Stifte das Burgrecht daselbst und auch die Mauthfreiheit für die Lebensmittel auf den Schiffen. <sup>3)</sup> Unter ihm ging auch gänzlich der Streit zu Ende, von dem wir schon zur Zeit des Propstes Pabo gesprochen haben, wegen des Gutes Steinbach, welches Bischof Altmann einst nach Suben geschenkt und Pabo von Ortwin von Nivenhofen eingelöst hatte, der es damals besass.

Seine Söhne Siboto und Hezilo, als sie gross geworden waren, brachten es wieder gewaltsam an sich: da starb aber ihre Mutter Jutta, welche ihren Gatten und ihre Söhne inständig gebeten hatte, ihr eine Grabstätte in Suben zu verschaffen, wo auch ihre Ahnen lagen. Allein das Stift verweigerte es, so lange nicht vollkommener Schadenersatz von beiden Brüdern geleistet sein würde. Endlich machten sie einen Vergleich, ihre Mutter wurde dort begraben und sie gelobten eidlich das Stift wegen jenes Gutes nie mehr zu belästigen oder zu beschädigen. Diese Verhandlung geschah zu Hals (bei Passau) im Jahre 1212. <sup>4)</sup>

Der Tod dieses Propstes wird auf den ersten Juni 1221 angesetzt, aber nach jenem Necrologe von Klosterneuburg war der Tag seines Todes der 18. Juni, da heisst es nämlich an demselben: *Dietmarus prepositus Submensis.* <sup>5)</sup> Sein Nachfolger war Roman, welcher jedoch schon im Jänner 1223 starb;

---

1) Archiv, herausgegeben für Kunde österreichischer Geschichtsquellen von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien. 1851. B. VII. 3. und 4. Heft S. 383.

2) Mon. boic. IV. pag. 314. Nr. X.

3) L. c. pag. 528. Nr. IV.

4) L. c. S. 521. Nr. X.

5) Archiv, herausgegeben für Kunde österreichischer Geschichtsquellen von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Eodem loco.

dann regierte als Propst J o h a n n II. bis 1231, beide werden in einem alten Nekrologe von Ranshofen als in jenen Jahren verstorben erwähnt. 1) Dann folgte Albert bis ersten Oktober 1235, in welchem Jahre schon Gregor I., Propst von Suben, Zeuge ist in einer Urkunde des Klosters Farnbach, 2) als Günther von Nuenpuk und seine Gattin von Rubstorf dorthin ein Gut zu Schaltarn (Schildorn?) schenkten. Gregors Bruder, Namens Karl, war auch Zeuge.

Eben so erscheint Gregor in diesem Jahre in einer Urkunde als Zeuge, welche die Schauburger dem Stifte St. Nikola ausstellten. 3) Um 1236 ertheilte Herzog Otto III. von Baiern für sein und seiner Familie Seelenheil dem Stifte Suben das Privilegium, dass es bei Burghausen und andern Mauthen zwischen Salzburg und Passau 12 Gebinde Salz (*cuppas Salis*) und 2000 Stücke Käse ganz mautfrei vorbeiführen dürfe. 4)

In diesem Jahre 1236 nahm der Papst Gregor IX. Suben in seinen Schutz und bestätigte alle Besitzungen und Einkünfte desselben, welche weitläufig aufgezählt werden, unter diesen die Kirche St. Margarethen und jene zu Malentein, er erlaubte Novizen aufzunehmen, zur Zeit von Interdikten bei verschlossenen Thüren den Gottesdienst zu halten (*divina officia celebrare*) mit Ausschluss der Excommunicirten, jedoch ohne Glockengeläute; er erlaubte freies Begräbniss für Fremde, und gab ihnen die Befugniss sich aus ihrer Mitte einen Propst frei zu wählen. 5)

Diess Letztere ging aber von nun an noch nicht in Erfüllung, denn vermöge anderer Nachrichten soll der Propst Sigismund von Potendorf, welcher 1422 gestorben ist, der

1) In einem alten Manuscripte: Antiquarium Ranshofianum betitelt, im Besitze des Museum Francisco-Carolinum zu Linz.

2) Urkundenbuch von Oberösterreich B. I. S. 699 Nr. 234.

3) Mon. boic. IV. S. 334 Nr. XX. 1235. 19. August.

4) L. c. S. 529.

5) L. c. S. 530 Nr. V. Datum Interamni V. Cal. Decemb. (27. Nov.)

Obuente te Preposito vel tuorum quolibet successorum nullus ibi qualibet subreptionis astutia seu violentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu vel fratrum major pars consilii sanioris secundum Deum et B. Augustini regulam providerint eligendum.

letzte vom Domkapitel zu Salzburg aus seiner Mitte ernannte Probst von Suben gewesen sein, wie später die Rede sein wird. Im Jahre 1240, als der Pfalzgraf Rapoto von Baiern eine Schenkung an St. Nikola machte, war Propst Gregor der erste Zeuge. <sup>1)</sup> In eben diesem Jahre haben die Vögte von Reichersberg, Ortolf, Heinrich und Alker Brüder von Waldeck, welche diesem Stifte vielen Schaden verursacht hatten, einen Schadenersatz geleistet. Die Verhandlung geschah in zahlreicher Versammlung und die Vögte legten ihre rechte Hand in die Hände des Propstes Gregor und versprachen so eidlich ihr Versprechen zu halten; dieser ist auch als Zeuge unterschrieben. <sup>2)</sup> Im folgenden Jahre 1241 erscheint er wieder als Zeuge in einer Urkunde von Reichersberg, vermöge deren der Bischof Rudiger von Passau die Freiheit bei der obern Mauth ertheilte. <sup>3)</sup>

Auch gewährte in diesem Jahre 1241 Herzog Friedrich II. von Oesterreich, der Streitbare genannt, dem Stifte Suben auf Bitten des Propstes Gregor die Mauthfreiheit für die Lebensmittel desselben bei Neuburg am Inn, so wie sie einst Heinrich, der Markgraf von Istrien, bewilligt hatte, auch gab er einen Mansus zu Harwort am Pirnbache mit der Belastung, dass zu Suben in Zukunft alle Montage eine Todtenmesse für ihn nach seinem Ableben gelesen werde. Unter den Zeugen erscheint auch Heinrich, Chorherr von Suben. <sup>4)</sup>

Sonst ist von dem Propste Gregor nichts mehr bekannt, als dass er im J. 1249 selig in den Herrn entschlafen ist.

Nach ihm wird Heinrich I. als Propst angeführt, welcher

1) L. c. S. 342 Nr. 28. Acta 1240 IV. Idus Augusti. (10. August.)

2) L. c. S. 447 — 449 Nr. 45, es ist jedoch in der Urkunde selbst keine Jahreszahl, sondern nur in der Aufschrift angegeben.

3) L. c. S. 449 Nr. 46. Datum in Richersperg in infirmaria fratrum. 1241. 10. Kal. Februarii (23. Januar).

4) L. c. S. 538 Nr. 12. Datum Cremse VI. Cal. Octobris (26. Sept.), diese Urkunde ist aber in jener H. Friedrichs des Schönen vom J. 1313 eingeschaltet.

1258 in einer Urkunde von Reichersberg als Zeuge auftritt, so wie sein Kapellan Heinrich von Strasswalchen.<sup>1)</sup>

In eben diesem Jahre wird ein Propst von Suben, aber ohne seinen Namen, angeführt, welcher dem päpstlichen Geldsammler Eine Mark Silber bezahlte;<sup>2)</sup> es war wohl der nämliche Propst und er soll noch im April dieses Jahres gestorben sein.

Ueber die folgenden Pröpste, deren Todesjahr nicht einmal in den *Mon. boic. IV.* angegeben ist, P a b o II., J o h a n n III., A n d r e a s I. und J o h a n n IV. wissen wir etwas besonders nicht zu sagen, nur Einiges, was in diesen Jahren, nämlich von 1258 bis 1300 Suben Betreffendes, aufgezeichnet ist, wollen wir anführen. Um 1270 bewilligte Herzog Heinrich von Baiern dem Stifte die Mauthfreiheit bei Burghausen und allen Mauthen zwischen Salzburg und Passau für 12 Kuffen Salz und 2000 Stück Käse.<sup>3)</sup> Im Jahre 1293 ertheilte Herzog Otto von Baiern zum Ersatze des Schadens, welchen das Stift Suben besonders bei der Belagerung des Schlosses Neuburg erlitten hatte und zum Seelenheile seiner Verwandten, demselben die Bewilligung ein Talent Salz grösseren Gebindes und vier von kleinerem jährlich mauthfrei zu verführen gegen einen Jahrtag im Stifte.<sup>4)</sup> Im Jahre 1301, wohl unter dem Propste M e i n h a r d, verliehen Heinrich der ältere, Heinrich der jüngere und Wernhard von Schaunburg (bei Eferding) dem Stifte Suben, welches von ihren Vorfahren gegründet worden ist und dessen Vogtei sie führen, Mauthfreiheit bei Aschach für dessen Korn und Wein.<sup>5)</sup>

1303. 10. Juni starb Meinhard; sein Nachfolger war Otto II.; unter ihm hatten der Propst und das Convent von

1) L. c. S. 451 Nr. 48.

2) Urkundenbuch von Oberösterreich B. I. 1854 S. 501.

3) *Mon. boic. IV.* S. 533 Nr. VI. Dat. in Walsestein V. Cal. Nov. (28. Oktober).

4) L. c. S. 533 Nr. VII. Datum et actum in Scherding. 1293. — 25. Januar.

5) L. c. S. 534 Nr. VIII. Gegeben zu Schaunburg 1301. 25. Nov. Sie waren also Abkömmlinge von Farnbach.

Suben bei dem Herzoge Stephan von Baiern geklagt, dass sie so oft von ihren Unterthanen wegen des Erbrechtes belästiget werden und dieselben öfters nicht zahlen wollen. Daher trug er Heinrich dem älteren von Schaunburg im J. 1306 auf, als Vogt keine solche Klage gegen das Stift anzuhören, wenn nicht die Unterthanen über das Erbrecht eine Handfeste vom Stifte selbst vorweisen können, und wer nicht zahlen will, der soll des Herzoges Huld verlieren.<sup>1)</sup> Dieses wurde auch von den Schaunburgern 1363, 1375, 1377 u. s. w. erneuert und bekräftiget.<sup>2)</sup> Schon früher hatte Herzog Stephan an alle Richter, Vicedome und Amtleute einen ähnlichen Befehl erlassen.<sup>3)</sup> 1307 bestätiget er auch dem Stifte die schon von seinem Grossvater Otto und Vater Heinrich ertheilte Mauthfreiheit bei Burghausen und den Mauthen zwischen Salzburg und Passau für 12 Kuffen Salz und 2000 Stück Käse und dehnte dieselbe noch auf zwölf Fuhren (*carratas*) Wein und 12 Metzen Getreide aus. In dieser Urkunde erscheint der Propst Otto namentlich.<sup>4)</sup>

Er starb nach den gewöhnlichen Angaben im Jahre 1310 und die Würde eines Propstes bekleidete dann Engelbert. Unter ihm bestätigte im J. 1313 Herzog Friedrich der Schöne von Oesterreich die von Herzog Friedrich II. im J. 1241 ertheilte Mauthfreiheit bei Neuburg am Inn, dessen Urkunde hier ganz eingeschaltet ist.<sup>5)</sup> Engelbert starb am 28. Juli 1331, ihm folgte als Propst Walchun. Unter ihm war der ökonomische Stand des Stiftes nicht gut und dasselbe wurde von dem herzoglichen Gerichte zu Schärding mit ungerechten Forderungen belästiget. 1345 bestätigte Kaiser Ludwig (der Baiern) dem Stifte alle Privilegien der Herzoge von Baiern

1) L. c. S. 535 Nr. IX. Landau 1306, 9. August.

2) Hundii metrop. Salisb. edit. Gewold, Vol. III. 259 etc.

3) Mon boic, IV, S. 536 Nr. X, 1306 feria V, proxima post dominicam quasi modo geniti Datum apud Landau.

4) L. c. S. 537 Nr. XI Apud Landshuttam 1307, 22. Juli.

5) L. c. S. 538 Nr. XII. Wien 1313. 21. April.

wegen der Mauthfreiheit. <sup>1)</sup> Der Propst starb aber noch in diesem Jahre am 8. Juli; dann stand an der Spitze von Suben Wilhelm I. bis 1351, da starb er am 2. September, dann Heinrich II. bis 1353 am 19. Juli, endlich Ruger (mit dem Zunamen Neunhofer) bis 1358, er starb am 29. Juli. Von allen diesen Prälaten fanden wir sonst nichts vor. Dann regierte der Propst Andreas II., (Edler v. Lampoting), Canonicus von Salzburg, bestätigt von Gottfried, Bischof von Passau am 27. August 1358. Unter ihm schloss Suben die Confraternität mit dem Stifte Ranshofen ab. <sup>2)</sup> Er führte die Abhaltung einer h. Messe an jedem Montag für die verstorbenen Pröpste ein und starb 1380 am 18. August. Dann bekleidete die Würde eines Propstes Johann V., Edler von Liebenberg, Canonicus von Salzburg, welcher am 21 Juni 1390 dieses Zeitliche verliess. Ihm folgte Ulrich I. (Saeldt), Profess von Reichersberg, unter den Canonikern von Salzburg als Gast aufgenommen. Er kommt im Jahre 1400 in einer Urkunde vor, vermöge welcher er dem Bischof Georg von Passau die von den früheren Bischöfen Manegold und Gottfried ertheilten Urkunden in Ansehung der Mauthfreiheit zu Obernberg vorzeigte und ihn um die Bestätigung derselben bat. Dieser gewährte es und vermehrte noch die Anzahl der Kuffen Salz um 20 jährlich, welche auch mauthfrei waren, aber gegen einen Jahrtag im Stifte für alle armen Seelen und ein Requiem mit Vigilien, welches künftig für ihn an seinem Sterbetag gefeiert werden sollte. <sup>3)</sup> 1404 bestätigte auch Herzog Heinrich von Baiern die alte Mauthfreiheit des Stiftes zu Burghausen für 32 Kuffen Salzes und erhöhte noch die Anzahl derselben auf 52. <sup>4)</sup> 1421 starb der Propst Ulrich am 16. Oktober; sein Nachfolger war Sigismund Edler von Potendorf, Canonicus von Salzburg

1) L. c. S. 540 Nr. XIII. Gegeben zu München 1345 am Palmsonntage.

2) Antiquarium Ranshofianum (Manuscript) pars III. S. 84.

3) Mon. boic. IV. pag. 543 N. XV. Datum Patavie 1400. 27. Februarii.

4) L. c. S. 542. 1404 am Sonntag nach Jakobitag.

und der letzte Propst aus dem dasigen Domkapitel, er starb aber schon am 17. März 1422.

Nach ihm wurde zum Propste ernannt Matthäus Mermoser, aus dem Stifte Berchtesgaden, welcher 34 Jahre regierte und im Jahre 1456 am 14. Mai gestorben ist. Dann war Propst Erasmus Werder, vom Chorberrnstifte Gars, sein Tod erfolgte am 30. Jänner 1471. Nun aber war die Propstei durch drei Jahre erlediget, indem wegen der Bestimmung eines Propstes Streit und Verhandlungen zu Salzburg entstanden waren; es wurde zwar dann Hieronimus Rotenpeck, aus dem Stifte Rebdorf zum Propste ernannt, allein er starb, bevor er seine Würde antreten konnte.

Nun hatte es dem Stifte gelungen, die freie Wahl des Propstes aus den Mitgliedern desselben durchzusetzen und es wurde Bernhard Huetter, welcher früher Oekonom dort war und vieles zur Erhaltung jener Freiheit beigetragen hatte, im Jahre 1474 zum Probste von Suben erwählt. Er war auch ein gelehrter, und frommer Mann. 1492 stiftete Wolfgang von Hoheneck eine ewige Wochenmesse nebst einem Jahrtag im Stifte.<sup>1)</sup> Leonhard starb nach einer rühmlichen Regierung am 26. Juni 1493. Schon am 9. Juli war die neue Wahl, Johann VI. (Heiwek) wurde zum Propste erwählt und am 17. Juli zuerst vom Bischofe von Passau; dann vom Papste Alexander VI. im Dezember d. J. bestätigt. Er war ein gelehrter Mann und starb am 9. November 1509. Dann wurde Propst Petrus (Dörffl) noch im 10. November erwählt, und vom Papste Julius II. 1510 bestätigt. Er starb den 23. Juli 1530. Ihm folgte als Propst Lambert Pogner, vorher Oekonom im Stifte, welcher bis zum 20. Juni 1542 demselben vorstand. Nun traf die Wahl am 14. Juli d. J. den Leonhard Reutter, damals Pfarrer zu Raab, er wurde vom Bischof

---

1) Pillwein's Innkreis S. 417.



Wolfgang von Passau am 4. September bestätigt. Er starb im Jahre 1558 am 17. Dezember. Ihm folgte Georg I. Wagner, am 6. März erwählt, 1559, bestätigt vom Bischofe Wolfgang am 6. April, und starb 1563 am 17. August.

Zum Propste wurde dann erwählt am 19. Oct. Johann VII. (Molitor), und am 5. November 1593 vom Bischofe Urban von Passau bestätigt. Um diese Zeit war in Suben, wie auch in vielen anderen Klöstern, durch den Einfluss des Protestantismus und seiner der Sinnlichkeit schmeichelnden Lehren, der Verwerfung der religiösen Gelübde, Ehen der Kleriker u. s. w., der Stand der klösterlichen Disciplin ein sehr schlechter, Frechheit und Ungehorsam gegen die Vorgesetzten herrschten, Skandale verschiedener Art fielen vor, die Conventualen empörten sich gegen den Propst und die Hilfe des weltlichen Armes gegen sie war sogar nöthig geworden. Dieser konnte es nicht mehr ertragen und resignirte gegen Ende des Jahres 1585. Nun wurde am 13. Jänner 1586 aus dem Stifte Ranshofen, wo ein besserer Geist damals herrschte, Paulus Fixinger, früher Oekonom, dann Pfarrer zu Handenberg, nach Suben als Propst berufen, allein er konnte nur wenig ausrichten und starb auch schon seiner Würde satt, am 27. Juni des nämlichen Jahres. Nach seinem Tode leitete Johann P o n n e r, welchen Paulus von Ranshofen nach Suben mitgenommen und zum Dechant ernannt hatte, einige Zeit das Stift, aber der Geist war in demselben noch so arg, dass die Regierung von Burghausen ein Schreiben an die Chorherren erliess, worin denselben ihre schon lange dauernde schlechte Lebensweise in und ausser dem Stifte vorgehalten wurde; sie sollen nun, da kein Propst vorhanden ist, bis zur Ernennung eines solchen, dem Dechante Johann, dem Richter und den von ihr verordneten weltlichen Commissären sowohl in *spiritualibus* als *temporalibus* allen Gehorsam leisten und sich ordentlich benehmen. Wenn dieses nicht geschieht, so habe der Landrichter den Befehl die Ungehorsamen alsogleich zu

dem Bischofe oder zu andern fernen Klöstern auf Wägen schnell fortzubringen.

Datum den 12. Juli 1586.<sup>1)</sup>

Bald darnach wurde Johann VIII. als Propst zu Suben eingesetzt und am 22. September 1586 vom Bischofe von Passau bestätigt. Wir wissen aber nichts darüber, was er nun zu Stande brachte, er starb am 18. August 1591. Nach ihm wurde als Propst aus dem Chorherrnstifte Baumburg postulirt Michael I. (Hererig), ein ausgezeichnete Mann, Magister der freien Künste. Er brachte Alles in gute Ordnung und wurde mit Recht als der Wiederhersteller und Reformator von Suben gepriesen, aber nach acht Jahren (1599) kam er als Propst nach St. Nikola bei Passau, nach dem Tode des dortigen Prälaten Abraham; er resignirte jedoch schon im Jahre 1603 vermöge eines Verzeichnisses der Pröpste dieses Stiftes,<sup>2)</sup> nach einer andern Nachricht soll er aber am 25. November 1602 gestorben sein. Im Stifte Suben wurde nach dem Abzuge Michaels Ulrich II. (Rack) Profess und damals Dechant dieses Stiftes zum Propste erwählt, er starb jedoch schon am ersten Dezember 1601 zu Schärding. Ihm folgte im Jahre 1602 als Propst Wolfgang (Strasser), damals Pfarrer zu Raab, welcher noch in diesem Jahre zu Rosatz im Lande unter der Enns, als er sich dort bei Gelegenheit der Weinlese in den Weinbergen des Stiftes aufhielt, am 3. October dieses Irdische verliess. Dann bekleidete die Würde eines Propstes Leonhard III. (Lilius) im Jahre 1604, nachdem durch zwei Jahre keine Wahl gewesen war; er befand sich damals als Pfarrer zu Taufkirchen bei Sigharting. Er hatte das Lob eines frommen Mannes und starb zu Schärding am 10. Jänner 1610. Dann wurde Georg II. (Reichenstorfer) am 22. März 1610 ein-

1) Aus dem Antiquarium Ranshofen pars IV S. 471 u. s. f. Auch aus diesem im Notizenblatte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, 1851 S. 504 angeführt von Jodok Stülz, Dechant des Stiftes St. Florian.

2) Mon boic. IV. S. 218.

stimmig zum Propste erwählt und auch an diesem Tage noch von dem Bischofe von Passau bestätigt. Er bauete das Bräuhaus zu Suben und starb im Jahre 1622. Am 10. Mai d. J. wurde Markus (Pekh) als Propst erwählt, er starb 1628. Ihm folgte Matthias (Froschhammer) er war der Sohn eines Müllers, verschaffte der Kirche schöne Paramente und verliess dieses Leben im Jahre 1640. Am 28. Jänner 1641 wurde Georg III. (Gugler) zum Propste erwählt; er leitete das Stift durch acht Jahre und starb 1649 an der Pest, welche in Baiern überhaupt und auch zu Suben wüthete. Ihm folgte durch Wahl am 16. Februar 1650 als Propst Hieronimus (Ländl); er regierte löblich, bauete die Kapelle zu Ehren der heiligen Katharina und wurde auch in derselben nach seinem am 9. April 1664 erfolgten Tode begraben. Die Würde eines Propstes erhielt dann Lambert II. (Wieninger, geboren zu Raab) am 23. Juni 1664 dem Tage der Wahl, er war früher Pfarrer in Zell und in Taufkirchen gewesen. Er starb nach einer guten Leitung des Stiftes am 3. Februar 1672.

Sein Nachfolger war Aquilinus (Satelpogner), er wurde am 3. April 1672 erwählt und befand sich damals als Pfarrer zu Raab. Er war ein tüchtiger Mann, er bauete von Neuem die Propstei und starb am 29. Juni 1678. Die Wahl wurde dann am 31. Juli d. J. vorgenommen und sie traf Wilhelm II. (Saxmayr), damals Pfarrer zu Raab. Von ihm ist weiter nichts bekannt, als dass er am 2. März 1679 gestorben ist.

Am 24. April d. J. wurde dann Ernest Theophilus (Scharrer, Edler von Friesenegg), gebürtig von Kräms im Lande unter der Enns, als Propst erwählt. Unter ihm entstand zu Suben eine Erzbruderschaft unter dem Titel: »Maria Hilf« in der Frauenkapelle mit bestimmten Statuten und päpstlichen Ablässen. Innocenz XI. hatte sie für alle Christgläubigen am 7. Dezember 1682 bewilliget und der Bischof Sebastian von Passau, bestätigte dieselbe am 11. August 1683.

Im folgenden Jahre 1684, am 7. Dezember erhielt er von jenem Papste die Pontificalien oder Inful und Stab als der erste von den Pröpsten des Stiftes Suben und zwar auf hohe Verwendung des Cardinals und Nuntius zu Wien, Namens Bonvisius, welches Recht dann für immer den nachfolgenden Pröpsten verblieb.

Zu seiner Zeit, im Jahre 1683, ereignete sich der fürchterliche Zug der Türken unter den Grossvezier Kara Mustafa gegen Wien, und die heftige Belagerung dieser Stadt, wodurch ganz Deutschland in Furcht und Schrecken gerieth. Durch die Tapferkeit der Deutschen und der mit ihnen vereinigten Polen unter ihrem Könige Sobiesky wurden aber die Türken gänzlich geschlagen, Wien entsetzt, mehrere Festungen in Ungarn zurückerobert und siegreiche Schlachten geliefert. Grossen Antheil daran hatte der tapfere Churfürst Maximilian Emanuel von Baiern, und da liess der patriotische Propst Ernest von Suben Ehren der unbefleckten Empfängniss Mariens, als Beschützerin von Baiern und zur Verherrlichung des Churfürsten als seines Landesherrn eine sehr schöne Säule im Jahre 1692? errichten. Sie steht noch auf der westlichen Seite ausserhalb des Friedhofes, umgeben von einem steinernen Geländer. Zu dem vierseitigen Piedestale führen drei Stufen aus Stein, auf demselben steht eine steinerne, runde Säule und oberhalb die Statue der unbefleckten Jungfrau Maria.

Auf den vier Seiten des Piedestales sind folgende Inschriften (die aber eine einzige bilden) angebracht:

Auf der Ostseite: *Sub sceptris Sereniss. Duc. Max. Emanuelis Electoris Bavariae, Boiorum Herculis, Orientalis hydræ Domitoris, Asiæ Terroris, Teutonum Heroum Coronæ, Et si plura velis, stupentis orbis Miraculi.*

Südseite: *Ad solus Dei Opt. Max. Deiparæ Gloriam, sub titulo conceptæ sine labe Virginis, Potentissimæ Coeli terræ Reginæ, Protectricis Patriæ et Bavarie Patronæ,*

Nordseite: *Statuam hanc erexit Ernestus Theophilus Scharrer a Friesenegg, Nobilis Austriacus Cremsensis, præpositus Subensis infulatus primus,*

Westseite: *Anno, quo liberata Vienna, Vivarina (?) recuperata, Buda reducta, variis trophæis elata Austria quinto victricia vexilla infert Orienti.*<sup>1)</sup>

Der Propst Ernest leitete das Stift recht gut, starb am 25. August 1696 und wurde in der Frauenkapelle begraben. Sein schöner Krummstab, mit seinem Namen bezeichnet, befindet sich jetzt in der Domkirche zu Linz.

---

1) Nach der gefälligen Angabe des Herrn Pfarrers Johann Hingsammer von Lohen.

## II. Abtheilung.

### *Vom Propste Gregor II. bis zur Auflösung des Stiftes, von 1696 bis 1784.*

**E**s folgte nun als Propst Gregor II., (mit dem Zunamen Raißsauer); er wurde zu Braunau am 20. Februar 1656 geboren, trat am 18. Sept. 1674 in das Chorherrnstift Suben, und legte unter der Regierung des Propstes Aquilinus am 13. Oktober 1675 die feierlichen Gelübde ab. Er studirte als Kleriker zu Dillingen die Philosophie und dann durch zwei Jahre nebst der spekulativen Theologie auch das Kirchenrecht. Am 20. August 1681 wurde er zum Priester geweiht. Er besass ausgezeichnete Talente und vortreffliche Aufführung, und wurde daher schon im folgenden Jahre 1682 am 26. Februar zum Dechante des Stiftes erwählt. Er bekleidete dieses Amt durch 14 Jahre sehr löblich, erwarb sich die Liebe seiner Mitbrüder in hohem Masse, so dass er nach dem Tode des Propstes Ernest im Jahre 1696 bei der neuen Wahl am 30. September d. J. zum Propste erwählt wurde. Die Infulirung desselben verspätete sich aber wegen der ungemainen Bescheidenheit und Demuth desselben und ungeachtet mancher, scharfer Aufforderung von Seite des bischöflichen Ordinariates zu Passau erst am 20. Mai 1709, um nicht in die Ungnade desselben zu verfallen, willigte er fast nothgedrungen ein und wurde zu Passau von Johann Raimund, gebornen Grafen von Lamberg

und Weihbischof v. Passau, in der Hofkapelle daselbst zugleich mit dem erwähnten Propste Korbinian von Aspach infulirt. Er regierte das Stift immer mit grosser Umsicht und Thätigkeit in den schwierigsten Lagen und erneuerte dasselbe fast ganz vom Grunde aus. Er begann sein grosses Werk gleich nach erhaltener Würde, und die Kommissäre, welche bei der Wahl von Seite des Churfürsten von Baiern und des Fürstbischofes von Passau, Johann Philipp, gebornen Grafen von Lamberg, zugegen gewesen waren, besichtigten und untersuchten das Stiftsgebäude, welches damals in einem sehr schlechten Zustande sich befand und von dem manche Theile sogar den Einsturz drohten, Besonders auffällig und unbequem waren auch die Wohnzimmer der Chorherren und das gemeinschaftliche Wärmezimmer oder Museum.

Unterm fünften December 1696 erschien dann ein Befehl des Erzbischofes von Passau, dass von Seite des Stiftes alle Mühe angewendet werden sollte, um sich die nöthigen Mittel zum Baue desselben zu verschaffen und ihn so bald als möglich zu beginnen.

Der Propst wendete sich nun an den geistlichen Rath zu München und bat ihn zu bewilligen, dass die zum Baue des Klosters nöthigen Summen von den Gotteshäusern des Rentamtes Burghausen geliehen und vorgestreckt werden möchten. Seine Bitte wurde bald erfüllet, denn schon am 23. April 1697 wurde ein churfürstlicher Befehl ausgefertigt und dem Propste bewilliget, dass ihm die Baukosten mit 20731 fl. von den Kirchen jenes Rentamtes gegen künftige Wiedererstattung, jedoch ohne Interessen, erlegt werden sollten. Dieser Befehl erging dann von der Regierung zu Burghausen an die Gerichte wegen Einbringung dieser Summe und es erfolgten auch 1697 und 1698 einige Einlagen. Es wurden nun zu dem Baue viele Materialien gesammelt und zuerst das Schlachthaus und die Bäckerei, welche sich im schlechtesten Zustande befanden, ganz neu erbauet. Schon am 15. Januar 1697 bat der Propst die churfürstliche Hofkammer um grosse, schon zugericthete Steine, welche bei

der Befestigung von Schärding übrig geblieben waren, und es wurden ihm auch 75 derselben unentgeltlich bewilliget, welche dann im Januar und Februar 1698 auf Schlitten zu dem Stifte gebracht wurden (auch 1699 wurden noch 100 Stücke demselben geschenkt.) Im Jahre 1697 sorgte der Propst auch für eine bessere Ordnung in dem Archiv und in der Registratur, wo es schlecht aussah, und liess in der Prälatur selbst zu diesem Zwecke drei neue, grosse Kästen machen, die Aktenstücke und Privilegien durchlesen, ordnen und numeriren. Auch brachte er eine Sache glücklich zu Ende, worüber schon 1583 ein Vergleich abgeschlossen worden war, aber mancher Streit herrschte zwischen dem Stift Suben und dem Kloster Formbach und ihren Unterthanen wegen mehrer Marksteine und der Gränzen ihrer Besitzungen, von jenen waren seither wieder manche zu Grunde gegangen, nun aber wurden die Gränzen genau bestimmt, die Steine gesetzt und unterm Datum vom 18. Juni 1697 darüber eine Urkunde ausgestellt. Der Abbt Wolfgang von Farnbach erhielt ein Exemplar davon und der Propst von Suben Eines; beide wurden in diesem Stifte am 18. Juni ausgefertigt und mit Unterschriften versehen. Der Propst bat auch am fürstlichen Hofe zu Passau um Erneuerung des alten Privilegiums, vermöge dessen das Stift seinen Wein jährlich mauthfrei zu Passau vorbeiführen durfte (worüber es sich auswies), welches seit längerer Zeit nicht mehr beobachtet worden war, Johann Philipp, Reichsfürst und Bischof zu Passau, erneuerte auch jenes Privilegium und das Stift erhielt die freie Durchführung der Victualien und anderer demselben gehöriger Sachen zu Passau und zu Obernberg.<sup>1)</sup> In diesem Jahre 1698 wurde auch das alte Conventgebäude und das Schlafhaus niedergebrochen, man fing dazu am vierten August an; diess geschah mit der Kanzlei, dem Saale, der Küche und dem halben Refectorium und den 14. September wurde

---

1) Datum zu Passau den 2. Juli 1698.



diese Arbeit vollendet. Man begann aber auch gleich vom Thurme an die Grundfesten aufzubauen und am 24. d. M. wurde sehr feierlich der Grundstein nach den herkömmlichen Vorschriften und Ceremonien gelegt. Das ganze Kapitel zog in Procession mit Vortragung des Kreuzes und unter Absingung der Litanei aller Heiligen voran, der Propst im Pluviale von zwei Diakonen begleitet folgte; der Zug ging an das äusserste Ende des neuesten Refectoriums gegen Norden, wo der Grundstein lag, worin ein versiegeltes Kapsel von Zinn war, in dem einige Reliquien und ein kaiserlicher und ein bairischer Reichthaler nebst einer lateinischen Inschrift auf Pergament sich befanden. Diese enthielt das Jahr und den Tag der Grundsteinlegung, den Namen des Propstes, des damaligen Churfürsten und des Fürstbischofes von Passau, dann aller Priester und Kleriker, welche schon Profess abgelegt hatten; sie waren folgende:

**Priester:**

Albert Schacher, Dechant. Michael Dessenreuter, Senior. Johann Arxeder. Aquilin Landrachinger. Quirin Pisenberger. Floridus Nidermayr. Anton Maderegger. Ernest Wagner. Franz Mitterreitter. Augustin Klaus. Gottfried Mitterer. Lambert Kranzinger. Wilhelm Munzenrieder.

*Clerici professi:*

Josef Haslauer. Ambros Tanzer. Ildefons Kranzinger. Gaudentius Prey.

In diesem und dem folgenden Jahre sorgte der Propst Gregor auch für die Sicherheit des Stiftsgebäudes von Seite des Inn und liess mehrere Arbeiten zum Schutze desselben vollziehen. 1699 machte Hanns Steinwendtner eine Stiftung zum Seelenheile seiner beiden verstorbenen Frauen zu der Pfarre St. Margarethen in der Steiermark bei Wildon, welche schon seit langer Zeit dem Stifte Suben einverleibt war und wo Jamals Franz Mittereder aus demselben als Pfarrvikar sich

befand. Er vermachte nämlich eine Hofstätte sammt zwei Wiesen, dagegen jährlich für ihn und seine Frauen zwei heilige Messen gelesen werden sollten. Die Urkunde wurde am 21. Januar 1698 ausgestellt, kam aber erst an den Pfarrer am 1. März 1699. Da der Stifter im Jahre 1702 starb, so fiel dann auch sein Vermächtniss an den Pfarrhof. Im Jahre 1699 wurde der Bau des Stiftes thätig fortgesetzt, die Grundfesten wurden gänzlich ausgemauert und am ersten April begann man den ersten Stock aufzubauen. Es wurden dann das Refectorium, zwei grosse und vier mittlere Zimmer, die Küche, ein Keller und vier Stiegen, deren Stufen von Eichenholz waren, hergerichtet, bis 14. November war der erste Stock vollendet und unters Dach gebracht. Das grosse Zimmer wurde von Peter Kamuzzi aus Passau mit Stukatur-Arbeit ausgeziert.

In diesem Jahre schlossen auch das Stift Suben und das Kloster Rein in der Steiermark einen Vertrag ab. Es lagen nämlich grosse Lasten auf der Pfarre St. Margareth, worüber sich die Vikäre sehr beklagten. Der Propst und das Kapitel von Suben überliessen nun vier dazu gehörige Unterthanen, welche vermischt unter jenen der dem Kloster Rein zuständigen Herrschaft Rohr lagen, sammt dem Zehente und den kleinen Rechten im Dorfe Pastorf, diesem Stifte, welches dagegen alle Steuern, Lasten, landschaftliche Forderungen u. s. w. der Pfarre St. Margarethen für ewige Zeiten übernahm. Dieser Vertrag wurde abgeschlossen mit Wissen und Einwilligung des Fürsten von Eggenberg und Herzogs von Krumau Johann Seifried, als Vogtherrn des Stiftes Rein zwischen dem Propste Gregor und dem Kapitel von Suben und dem Abbe Jakob von Rein nebst dem Convente daselbst, er sollte gültig sein und in Kraft treten vom Beginne des Jahres 1699. Darüber stellten der Abbt Jakob, der Prior Wolfgang und der Convent von Rein am 13. Juli 1699 einer Seits und der Propst Gregor, der Dechant Albert und das Kapitel von Suben anderer Seits unter dem nämlichen Datum die Urkunden aus. Vermöge derselben

kamen drei Huben und eine Hofstatt, vier Unterthanen zu Pastorf, welche jährlich zusammen 3 Gulden vier Schillinge steuermässigen Zins, dann zinsmässige drei Viertel Weizen, 24 Hühner und 70 Eier, nebst einem Gulden sechs Schillinge gewöhnlicher Leibsteuer und 1 fl. 6 Sch. 12 Pfennige Holzhacker-geld dienten sammt dem ganzen Zehent zu Pastorf, den dazu gehörigen Kleinrechten und andern Dienstbarkeiten und Robot mit Anfang 1699 an das Kloster Rein, dieses übernahm aber die auf dem Pfarrhofe zu St. Margareth haftenden 18 Pfund Geld 4 Schillinge, 19 Pfennige sammt 6 fl. 4 Sch. 5 Pf. Contribution, mithin auch alle auf besagte Pfundgeld belaufende Landeslasten und Anlagen, wie sie immer heissen mögen oder künftig aufgelegt werden ohne Ausnahme. Die besiegelten und unterfertigten Urkunden wurden gegeneinander ausgewechselt.

Der Pfarrer zu St. Margarethen, Franz Mittereiter war überhaupt für diese Pfarre sehr besorgt und da er kaum das nöthige Holz für den Pfarrhof besass, so brachte er es dahin, dass Johann Pergler, Gastgeb zu Lebring in jener Pfarre, Kirchenpropst daselbst, und seine Frau Maria ihren erkauften Wald am Taxenberg, zur Herrschaft Freipichl dienstbar, dem Pfarrhof nach ihrem Tode vermachten, wogegen der jeweilige Pfarrer jährlich eine heilige Messe für dieselben und ihre Erben lesen sollte. Die Urkunde, von ihnen ausgestellt, war datirt: Lebring den 24. April 1699. <sup>1)</sup>

Karl Ludwig, Freih. v. Puechbaum, als Besitzer der Herrschaft Freipichel, k. k. innerösterr. Regimentsrath, bewilligte und bestätigte diese Schenkung durch einen von ihm ausgestellten Kaufbrief gegen Entrichtung der Gebühr und immerfort der gewöhnlichen Dienstbarkeit: als Zins, Steuer u. s. w., wie es im Urbarium enthalten war. Und weil dieses Holz gleichsam ewig bei dem Pfarrhofe St. Margarethen verbleiben sollte u. also keine sonst gebräuchliche Veränderung stattfinden würde, so wurde bestimmt,

1) Das Original befand sich im 18. Jahrhundert noch im Stifte zu Suben.

dass allmal nach Verlauf von 20 Jahren eine neue Schätzung vorgenommen und hiervon der gewöhnliche zehnte Pfennig Kaufrecht nebst dem Briefgeld gereicht werden solle, wenn das nicht geschieht, so sei das Wäldchen der Herrschaft verfallen. Datirt Herrschaft Freyenpichl den 10. März 1700.

In diesem Jahre 1700 wurde der Bau zu Suben wieder fortgeführt, am 15. März begann die Arbeit, es wurde das alte Kapitel zum Theil abgebrochen, der untere Kreuzgang und die Küche gewölbt, die Zimmer mit allem Nöthigen versehen, hergerichtet und wohnbar gemacht, und so der erste Stock vollendet. Dann grub man die Grundfesten zum andern Theile und zum Keller daselbst, diess dauerte bis 13. November.

Auch wurde der im Jahre 1698 erbaute Ziegelofen im Kuhdobel vergrössert, um schneller den Bau beendigen zu können.

Uebrigens hatte das Stift Suben drei sehr alte Privilegien, welche es damals benützen wollte, indem es vermöge derselben alle Baumaterialien und Victualien, die es selbst bedurfte, ganz frei an den hochfürstlichen, salzburgischen Mauthen vorbeiführen durfte. Da es nun damals Eisen, Gyps und andere Sachen benöthigte, so bat der Propst Gregor unter Vorweisung jener Privilegien um Bestätigung derselben und um einen Mauthfreiheitpass, diess war schon am 14. Juli 1699 geschehen, aber erst am 29. Januar 1701 wurde von Johann Ernst, Erzbischof von Salzburg, die Confirmation ausgestellt, so dass zwar die Vorsteher des Stiftes das Nothwendige an den Zollstätten Werfen, Lueg, Salzburg, Laufen und Tittmoning mauthfrei vorbeiführen könnten, sie mussten aber jedes Jahr um diese Befugniss einschreiten und ordentlich specificiren, was sie an Victualien oder Baumaterialien und zu welchem Zwecke sie dieselben bedürfen. Das Stift suchte dann um einen Freiheitspass für 40 Zentner Eisen an, allein es erhielt keinen, sondern es wurde den Mauthnern aufgetragen, dieses Eisen frei durchzulassen, was auch geschah.

Der fleissig fortgeführte Bau des Stiftes hatte bisher schon sehr Vieles gekostet, von den 20730 Gulden, welche dasselbe im Jahre 1697 aus den Kirchengeldern erhalten hatte, waren nur mehr 8232 fl. vorhanden und es war noch der dritte Theil des Stiftes zu erbauen. Der Propst reichte daher wieder eine Bittschrift bei dem churfürstlichen, geistlichen, geheimen Rath zu München am 19. Februar 1701 ein, dass ihm noch ferners von den Kirchengeldern 10000 Gulden ohne Interesse geliehen werden möchten, allein die Regierung zu Burghausen machte darüber einen sehr ungünstigen Bericht und beschuldigte sogar das Stift, dass es ein zu prächtiges Gebäude aufführe, wie es gar nicht nöthig sei; der geistliche Rath ertheilte hierauf dem Propst einen abschlägigen Bescheid, worüber derselbe sehr traurig war. Allein er ruhte nicht, weil er die Nothwendigkeit der Vollendung des Baues einsah. Er suchte um eine Commission zur Besichtigung desselben an, bat den Fürstbischof von Passau um seine Fürsprache und mehr<sup>er</sup> Grosse um ihre Verwendung. Da wurde dann der Hofzimmermeister zur Untersuchung nach Suben geschickt, welcher sich günstig aussprach, die Regierung zu Burghausen machte nun selbst einen für das Stift wohlwollenden Bericht und der geistliche Rath zu München bewilligte am 9. September 1701 die Summe von 10000 fl. aus Kirchengeldern zur Vollendung des Baues aufzunehmen, worüber nun im Stifte eine grosse Freude herrschte, es hatten jedoch die verschiedenen Honorare gegen 600 fl. betragen. Die Gelder selbst wurden zwar nur langsam und mit vieler Mühe eingebracht, aber man setzte doch den Bau vom 30. März angefangen rasch fort, errichtete den langen Conventrakt sammt dem Garten - Vorsprung und andere Zimmer daselbst, die Dechantei, das Museum und die Bibliothek, Alles wurde mit dem Nothdürftigen versehen, und in die Gastzimmer des ersten Stockes neue Betten und einige Gemälde angeschafft. Der Bau und die Einrichtung dauerten bis zum 22. April 1702. Damals begannen aber für das Stift und das ganze Land

Baiern traurige Jahre durch den sogenannten spanischen Erbfolgekrieg. Es war nämlich König Karl II. von Spanien der letzte männliche Sprosse der österreichisch-habsburgischen Linie in diesem Lande am 1. Nov. 1701 gestorben. Kaiser Leopold I. hatte sehr gegründete Ansprüche auf diese Monarchie, allein Frankreich hatte es durch vielerlei Kunstgriffe zuwege gebracht, dass König Karl II. den Enkel König Ludwigs XIV. von Frankreich, Philipp von Anjou, in seinem Testamente zum Erben seiner Reiche ernannte. Dieser wurde auch am 24. November zu Madrid als König ausgerufen und die verschiedenen Provinzen Spaniens huldigten ihm. Der Kaiser aber erklärte das Testament als nichtig und ungültig und kündigte Frankreich den Krieg an, welcher auch im Jahre 1701 in Italien begann. Viele Fürsten traten dem Kaiser bei, aber andere, worunter besonders der Churfürst von Baiern sich befand, traten auf die Seite Frankreichs und Philipps, welcher der Sohn seiner Schwester war. Der Churfürst kam nun aus den spanischen Niederlanden, wo er zugleich Gouverneur war und sich einige Jahre in Brüssel aufgehalten hatte, nach Baiern zurück und langte im Juni 1701 zu München an. Zu dieser Herreise und zur Fortschaffung der Bagage mussten alle Klöster in jenem Lande einen mit vier Pferden bespannten Wagen sammt zwei Knechten nach Wertheim am Main stellen, Suben aber gab wegen dieser Fuhr am 19. Mai 1701 zum Hofzehlante München 75 Gulden Geld, wofür daselbst eine andere Fuhr aufgenommen wurde. Nun begannen in Baiern die Kriegsrüstungen, zuerst mussten alle Pferde beschrieben und von dem Bezirke, worin Suben lag, am 9. Juli nach Ried gestellt werden, von den zwölf Pferden jedoch, welche das Stift dahin schickte, wurde keines behalten, aber den Bauern wurden viele weggenommen, man versprach zwar dafür Bezahlung, hielt aber nicht Wort.

Bei diesen kriegerischen Anstalten wurde doch auch das kirchliche Wesen und der Schmuck des Stiftes nicht vernach-

lässiget, so wurde am 12. Dezember 1701 der heilige Leib des Märtyrers Benignus nach Suben gebracht, welcher durch den P. Adrian von Ahamb, gewesenen Provinzialen der Capuziner, als er zu Rom sich aufhielt, jenem Stifte verschafft worden war. Ein Pilger aus Rom überbrachte den Leichnam (der aber nicht ganz vollständig war), in einem verschlossenen und versiegelten Kästchen, er erhielt dafür 16 fl., und die Nonnen alldort, welche den h. Leib eingefasst hatten, bekamen 24 fl. Dieser wurde aber dann zu den englischen Fräulein nach München geschickt, welche ihn noch mehr mit den von Suben dahin gesendeten Perlen und Edelsteinen verzierten.

Im folgenden Jahre 1702 wurde der Bau des Stiftes am 25. April wieder begonnen, dann der zweite Stock vollendet und eingerichtet und der dritte und letzte Convent- oder Sacristei-Trakt grösstentheils aufgeführt. Die Zimmer der Priester wurden mit neuer Einrichtung versehen und die Stukador-Arbeiten fortgesetzt.

Während dieser Zeit sah es immer kriegerischer im Lande aus, die Mannschaft wurde ergänzt oder neu ausgehoben, Pferde und Rüstwagen mussten auf den 4. Sept. 1702 nach Burghausen von je sieben Höfen Einer und Ein Knecht gestellt werden. Suben trafen zwei Stuckpferde und ein Knecht, welche jedoch nach einem halben Jahre, aber in schlechtem Zustande, wieder zurückkamen. Die bayerische Armee versammelte sich in der Gegend von Augsburg und Niemand wusste, was geschehen würde; da überrumpelte der Churfürst die Reichsstadt Ulm durch List und eroberte auch Memmingen, wobei der Hauptmann Royer durch eine Kanonenkugel getödtet wurde, diese ging zwar nicht ein, weil er fest war, jedoch that ihn solche inwendig zerquetschen und zurückwerfen, so dass er von Stund an starb (so erzählt die Chronik von Suben!!).

An den Gränzen von Baiern gegen Oesterreich, Tirol, Salzburg und Passau wurden Linien gezogen, Schanzen und

Blockhäuser errichtet, und in den Wäldern Verhaue gemacht, Schärding wurde befestiget und auch St. Willibald mit Palisaden umgeben.

Am 19. October hatten die Stände eine Bittschrift an den Churfürsten erlassen, er möchte doch zum Wohle des Landes und der Unterthanen den Frieden erhalten; welches er auch in seiner Antwort an dieselben vom 30. Oktober aus seinem Hauptquartiere Ehingen versprach, allein er müsse sich auch rüsten und werde den Kampf aufnehmen, wenn es nöthig sei. Da er jedoch Ulm und Memmingen nicht räumen wollte und man seine Pläne durchschauete, so wurde er im November 1702 sammt dem Könige von Frankreich zu Wien und Regensburg, dann auch in andern Orten und endlich am 1. Dezember zu Passau öffentlich als allgemeiner Reichsfeind bei Trompetenschall und Trommelschlag ausgerufen.

Am 19. d. M. kam derselbe nach Schärding, um die Festungswerke zu besichtigen, am 21. machte der Propst Gregor von Suben mit dem Propste Theobald von Reichersberg ihm dort seine Aufwartung und beide wurden sammt dem Abbe Wolfgang von Formbach von ihm zur Tafel gezogen. Der Churfürst reiste dann über Braunau und Burghausen nach München.

Im Jahre 1703 ward es immer ärger und kriegerischer, welches auch auf den Bau zu Suben einen schlechten Einfluss hatte, erst den 18. Juni wurde derselbe wieder fortgesetzt, aber nur mit fünf Männern, man arbeitete bis zum dritten Oktober und vollendete fast ganz den dritten Trakt.

Die Kriegessachen hatten übrigens schon im Januar d. J. begonnen, die kaiserlichen Truppen besetzten Passau und das Schloss Neuburg am Inn, sonst aber verübten sie keine Feindseligkeiten in Baiern. Dasselbst hob man viele ledige Bauernbursche zum Soldatendienste aus und es wurden auch, wie die Chronik von Suben erzählt, alle Schergen oder Amtleute beschrieben und deren viele ausgesucht, dann mit Pferden



und Gewehren versehen und so zum Kriege verwendet. Man nannte sie Rumorknechte und sie mussten den Soldaten überall die Wege und Ortschaften zeigen, Bothen und Fuhrn verschaffen. <sup>1)</sup>

Am 24. Januar hat der Propst von Suben auf das vom Churfürsten an das Stift mit eigener Hand unterschriebene sehr bewegende Schreiben in Betreff eines Anlehens zu den Kriegsauslagen, welches einst zurückbezahlt und von dem immer die Interessen verabreicht werden sollten, 500 Gulden, wie man verlangt hatte, verabfolget; er gab es auch gerne, weil andere Klöster sogar 2—3000 fl. zahlen mussten.

Auch die Kirchen mussten zu dem Anlehen beisteuern, daher das Stift Suben noch dazu die von der St. Katharina Kapelle zu Pfaffing <sup>2)</sup> geforderten 25 fl. vom Klostergeld bezahlte, weil es Vogtei und Schirmherr war und die Kirche kein Geld hatte.

Der Churfürst belagerte den 31. Januar 1703 die Stadt Neuburg an der Donau und eroberte dieselbe am 3. Februar, welche von kaiserlichen und fränkischen Reichstruppen besetzt war. Auch wurden um diese Zeit die Linien gegen das Land ob der Enns oder das sogenannte Landl mit bayerischer Landwehre und der passauische Markt Obernberg sammt dem Schlosse ohne Widerstand besetzt, weil der Churfürst die freie Passage auf dem Inn haben wollte. Indessen hatten sich aber die kaiserlichen Truppen in Oberösterreich gesammelt, unter ihnen waren viele sächsische Hilfstruppen zu Fuss und zu Pferd. Am 2. März 1703 rückten sie, beiläufig 12000 Mann stark, unter dem Befehle des Generales von Schlick gegen die bayerischen Schanzen an der Gränze, eroberten sie mit leichter Mühe und versprengten die Landwehre.

1) Diesen Krieg zwischen Oesterreich und Baiern hat der Chorherr von St. Florian J. Gaisberger weitläufiger beschrieben: Museal-Zeitschrift von Linz 1842—1843.

2) Pfaffing zur heiligen Katharina ist eine Filialkirche zur Pfarre Rainbach im Innkreise gehörig.

Nun ergossen sie sich wie ein Strom in die benachbarte Gegend, plünderten und verwüsteten Alles und quälten die Bauern auf jämmerliche Weise. Besonders arg trieben es die Sachsen, sie rückten bis über Raab und plünderten die in der Nähe liegenden Filialkirchen St. Willibald und St. Jakob an der Saleth (nun eine Filiale von Willibald, genannt St. Jakob zu Antlangkirchen), und nahmen die Messgewänder, Altartücher u. s. w. weg.

Dann raubten sie in der Hofmark Zell die Pferde, aus dem Pfarrhofs daselbst führten sie drei hinweg. Sowohl die Pfarre Raab mit den Filialen als jene von Zell waren dem Stifte Suben einverleibt, der Schaden traf also auch dasselbe. Endlich zogen die kaiserlichen Truppen nach Ried, welches sie besetzten, von dort nach Aurolsmünster und Ort und man besorgte einen Angriff auf Schärding; Alles flüchtete sich in die Wälder und an den Inn, und als die Truppen gegen Taufkirchen (unweit von Siegharting), vorrückten, welches auch eine nach Suben gehörige Pfarre war, flüchteten sich sehr viele Leute in dieses Stift mit Kindern, Vieh und Habseligkeiten, ungeachtet auch hier keine Sicherheit war, da die kaiserlichen Truppen sehr nahe waren. Den 9. März schickten zwei Hauptleute derselben, welche in dem an der Strasse nach Schärding liegenden, kaum eine Stunde von Suben entfernten Schlosse Teuffenbach sich befanden, einen Brief in das Stift, dass man ihnen Fische und Getränke schicken möchte, weil das Schloss von den Besitzern ganz verlassen wäre, man willigte auch in ihr Begehren. Zum Glücke kam kein feindlicher Soldat in das Stift, denn plötzlich zogen die Kaiserlichen von Taufkirchen gegen Scharthenberg und Eisenbirn in der Pfarre Münzkirchen und schlugen dort ihr Lager auf. Da kam aber schnell und unerwartet der Churfürst über Schärding heran, überfiel die kaiserlichen Truppen am 11. März und schlug sie in die Flucht, sie zogen sich jedoch unverfolgt in das Land ob der Enns zurück und die Gegend um Suben hatte nun kurze Zeit Ruhe vor ihnen. Da

jedoch der Churfürst aufwärts in die Pfalz zog, sammelten sich die Kaiserlichen wieder um Peuerbach und Riedau und brachen am 28. März 1703 bei letzterem Orte und bei Raab in Baiern ein, plünderten und führten das Vieh hinweg. Nun wurde Suben wieder mit Flüchtlingen angefüllt, die Feinde kamen nach Taufkirchen, wo der sächsische General von Schulenburg sich befand, von dem der dortige Pfarrer Ernest Wagner, ein Mitglied des Stiftes Suben, gegen 54 Gulden einen Salvaguardia-Brief erhielt, es wurden jedoch alle Lebensmittel aufgezehrt und ein Reitpferd weggenommen.

Bald aber zogen sich die Truppen nach Passau und eroberten Vilshofen, welches sie bei Annäherung des Churfürsten wieder verliessen, der nach Schärding kam, Neuburg am Inn eroberte und den Neuburger-Wald verhaueu liess. Dann begab er sich nach Donauwörth und erwartete die Ankunft der Franzosen. Dieses benützten die Kaiserlichen, rückten bei Haag wieder an die bayerische Gränze und schickten von dort am 30. April an alle Herrschaften Brandbriefe. Ein solcher kam auch nach Suben, man beehrte 8000 fl. Contribution binnen vier Tagen, geschähe es nicht, so würde die Summe verdoppelt, man drohte mit Plünderung und Brand des Stiftes. Dergleichen Briefe erfolgten auch an die Pfarren des Stiftes, von denen Getreide und Vieh in dasselbe geflüchtet wurden.

Am 17. Mai erschienen neuerdings Brandbriefe, am 27. rückten die Kaiserlichen schnell auf Ried, Gurten und Altheim, welches sie gänzlich ausplünderten, dann begaben sie sich eilig über Ried nach Haag zurück. Da man im Stifte Suben immer einen neuen Zug besorgte, so trug man dem Verwalter in Raab am 2. Juni auf, im Namen desselben mit den kaiserlichen Commissären wegen der Contribution zu unterhandeln und man kam übereins, dass das Stift für sich und die drei einverleibten Pfarren und für die Unterthanen 1100 fl. erlegen sollte, was auch geschah. Dazu trugen diese Pfarren 500 fl. bei, es wurden aber auch dagegen Sicherheitsbriefe ertheilt. Am 12. Juni kam,

wie es der Pfarrer von Raab, Anton Maderegger, dem Stifte berichtete, der kaiserliche General Solari von Passau mit mehreren Tausend Mann nach Enzenkirchen, (eine Filiale von Raab damals) marschirte dann über Raab, nahm im Pfarrhofe fünf Pferde ungeachtet des Sicherheitsbriefes weg, allein der Pfarrer folgte den Truppen in das Lager nach und erhielt von den Generälen die Pferde zurück, nur musste er für jedes zwei Gulden erlegen, er bekam auch gegen Bezahlung eines Dukaten einen Soldaten als Sicherheitswache, welche auch geachtet wurde. Dann rückten die Truppen auf Dorf, unweit Riedau, wo auch der General Schlick zu ihnen kam. Noch längere Zeit dauerte die Nachbarschaft derselben und der Churfürst von Baiern schützte sein Land wenig von dieser Seite; er zog vielmehr mit dem grössten Theile seines Heeres nach Tirol, wo er sich mit dem aus Italien heranrückenden französischen General *Duc de Vendome* vereinigen und dann mit ihm ins Herz von Oesterreich einbrechen wollte. Anfangs gelang auch der Zug, die Baiern eroberten Kufstein und Rattenberg, Innsbruck ergab sich, andere Pässe wurden erstürmt und der Plan schien seiner Vollführung nahe, da erhoben sich plötzlich die Bauern in Tirol, feuerten auf die Baiern, erlegten eine Menge, verrammelten die Schluchten und Wege, so dass endlich der Churfürst gezwungen wurde, Tirol ganz zu räumen, was jedoch nur mit grossem Verluste geschah. Längere Zeit hielt man ihn für todt, bis er sich endlich wieder an der Spitze seiner Armee sehen liess.

Die kaiserlichen Truppen, welche im Lande ob der Enns und zu Passau lagen, führte damals Graf Reventlau, ein Däne, an, welcher aus jener Stadt am 25. Juli 1703 ein Schreiben erliess, worin er vom Stifte Suben binnen drei Tagen eine grosse Portion Fourage forderte, man entschuldigte sich mit der Unmöglichkeit, allein der General schrieb am 13. August aus seinem Hauptquartier Roith bei Hofkirchen an das Stift, dass man am 15. ins Lager kommen und dort accordiren solle.

Bevor jedoch dieses geschah, rückte er mit den Oesterreichern und Dänen über Zell, Raab und Taufkirchen vor. Im Pfarrhofe zu Zell lag ein Oberstlieutenant mit 60 Reitern, die dahin gehörige Filiale Jebling wurde ganz ausgeplündert; zu Taufkirchen und Rainbach wurden die Monstranzen und das Ciborium aus dem Tabernakel, ferner vier Kelche, silberne Gefässe und Paramente geraubt, zu St. Jakob, einer damaligen Filiale von Taufkirchen, nahe bei Rainbach, alle Leuchter und das Leinenzeug weggenommen und der Pfarrhof zu Taufkirchen gänzlich geplündert, diess geschah grossentheils durch die Dänen. Es kamen sogar einige Soldaten nach Marienkirchen, eine halbe Stunde von Suben entfernt, und wollten die Kirche plündern, sie wurden aber in derselben von baierischen Husaren gefangen genommen und nach Schärding gebracht.

Bei diesen Schreckenszenen wurde noch am 15. August Abends der Priester und Kastner Quarin Pisenberger in das feindliche Lager bei Münzkirchen geschickt um wegen der Contribution zu unterhandeln, er wurde aber am folgenden Tage von dem Generale beauftragt, nach Passau zu gehen, und mit dem Kriegskommissariat zu accordiren, indessen sollte dem Stifte nichts geschehen. Es mussten dann 511 Gulden anstatt der geforderten Naturalien bezahlt werden.

Am 23. August zog Reventlau, bei 8000 Mann stark, von Passau gegen den Neuburger-Wald, verjagte die baierischen Posten und lagerte sich am folgenden Tage vor Schärding bei Neuhaus, am 26. begann die Beschiessung, es flüchteten sich viele Bewohner nach Suben und Reichersberg, besonders Greise, Weiber und Kinder, welche unter Thränen und Heulen die Flammen sahen der brennenden Häuser, und den Donner der Kanonen hörten. Doch bald zog Reventlau wieder über Farnbach und Neuburg nach Passau, nach der Chronik von Suben, durch einen falschen Lärmen auf der rechten Seite des Inn aufgeschreckt, dass ein baierischer Entsatz angekommen sei, aber er hatte Grund genug, solchen zu erwarten.

Von baierischer Seite wurden wieder Stellungen von ledigen Bauernknechten, Fourage- und Getreidelieferungen ausgeschrieben, letztere besonders vom Secular-Clerus eingefordert, aber auch von jeder der Pfarren Zell, Raab und Taufkirchen 50 fl. von der Münchner-Hofkammer verlangt; sie machten aber dagegen tüchtige Vorstellungen, besonders dass sie dem Stifte *ad mensam* incorporirt seien, welches ohnehin zahlen müsse, sie wurden auch freigesprochen. Auf der andern Seite schrieben die Kaiserlichen, welche zu Passau waren, Contributionen aus, es sollten Schanzarbeiter gestellt werden, um Maria Hilf alldort zu befestigen, dieses verboten aber die Baiern und die Priester kamen besonders in die Klemme, weil sie es von der Kanzel verkünden sollten, und der Pfarrer Klein von Münzkirchen, welcher es that, wurde von baierischen Husaren nach Schärding abgeführt.

Um diese Zeit verschanzten sich die kaiserlichen Truppen besonders auch zu Willibald, dort lag der Oberstlieutenant Gugthall mit 400 Mann, es wurden dazu Anfangs kaiserliche, dann aber meistentheils benachbarte, baierische Bauern zu dieser Schanzarbeit gezwungen. Der Kommandirende verlangte sogar vom Stifte Suben einen eigenen Priester, welcher dort an Sonn- und Feiertagen Messe lesen sollte, es wurde auch Ambrosius Danzer dorthin geschickt. Den Oberbefehl über die kais. Truppen erhielt am 10. Oktober Johann Franz Graf von Gronsfeld, welcher am 24. d. M. 1703 aus Passau eine Contribution ausschrieb, zu welchem Zwecke sogar die Urbarien und andere Dokumente von den Herrschaften ausgeliefert werden sollten. Man berichtete dieses von Suben an die bairische Regierung zu Burghausen, welche befahl, dieselben zur Verwahrung an diesen Ort zu schicken, was auch geschah. Uebrigens geschah von Willibald aus noch manches Arge, am 17. November wurde Enzenkirchen ausgeplündert und viele Bewohner gefangen nach Willibald abgeführt. Daher wurden nun auch die noch übrigen Kirchenschätze von Raab und

Enzenkirchen zum Landgerichte nach Schärding geflüchtet. Was die Contribution betrifft, so belief sie sich für Suben auf 2000 fl., aber der Bischof von Passau verwendete sich um Herabsetzung derselben.

Indessen hatten sich 22000 Franzosen unter dem Marschall Tallard über den Rhein nach Baiern begeben, der Churfürst eroberte Augsburg den 14. Dez. und besetzte es mit 9000 Franzosen. Im Beginne des Jahres 1704 ging der Marsch des Churfürsten nach Schärding und die Klöster und die Unterthanen mussten viele Fourage liefern; dann wurde von ihm das Schloss Neuburg am Inn erobert, am 7. Januar begann sein Zug nach Passau, wo der General von Gronsfeld mit einer schwachen Besatzung lag, also dass er nur wenig Widerstand leisten konnte, daher trug der Fürstbischof von Passau auf eine Kapitulation an und die Stadt ergab sich an die Baiern. Gronsfeld zog mit seinen Truppen nach Peuerbach, auch bei Riedau lagerten kais. Soldaten und bei Willibald hatten sie sich verschanzt. Aber bald rückten die Baiern nach, am 12. Jänner waren sie schon in Raab, am 13. vor Willibald, wo die Truppen nach manchen Gefechten die Schanzen verliessen, welche von den Baiern besetzt wurden. Am 13. d. M. kam der Churfürst selbst mit den übrigen Truppen in Zell an; da wolinten nun im Pfarrhofe der General Seefeld, ein Hauptmann und viele Bediente, sie hatten 40 Pferde bei sich, dann auch noch der Landrichter von Schärding mit Schreibern und Soldaten, alle diese musste der Pfarrer Lambert Kranzinger, ein Chorherr von Suben, umsonst verpflegen. Der Churfürst zog dann gegen Riedau, wo 500 Soldaten sammt bewaffneten Bürgern und Bauern lagen, welche sich tapfer wehrten, daher wurde der Markt bis gegen sieben Uhr Abends beschossen, indessen war aber die Besatzung und selbst die Bewohner davongezogen, und nun kamen der Pfarrer und zwei Bürger zum Churfürsten, zeigten ihm dieses an und baten um Gnade für den Ort, allein die Baiern plünderten den Markt und das Schloss, verwüsteten Vieles und trieben es

sehr arg; selbst die Bauern halfen dazu; nur der Pfarrhof wurde verschont. Der Churfürst verweilte den 14. Jänner in Riedau, begab sich wieder nach Zell und schrieb eine Contribution von 600000 fl. für Oberösterreich aus. Von da begab er sich über St. Willibald nach Peuerbah, wo er ohne Widerstand einzog und im Schlosse zwei Tage verweilte; indessen streiften seine Truppen weit herum; und plünderten allenthalben, sie kamen sogar bis Eferding und man hielt zu Linz schon die Contribution in Bereitschaft und richtete das Schloss zur Wohnung des Churfürsten ein. Die Baiern verbreiteten sich im Lande, trieben alles Vieh zusammen, machten überall Beute und hausten gewaltig. Sogar baierische Bauern und Bewohner der Hofmark Zell wandelte die Lust an, Beute im sogenannten Landl zu machen, allein sie trugen von den österreichischen Bauern nur Schläge, aber kein Geld davon.

Dieser Uebermuth und die Plünderungen im Lande ob der Enns dauerten jedoch nicht lange, es rückten Truppen heran, der Landsturm trat gewaltig auf, der Churfürst musste zurückziehen, das Schloss Starhemberg blieb noch besetzt und die Gränzen wurden vertheidiget, allein schon am 22. Januar fielen kaiserliche Truppen und Bauern in Eberschwang ein, und plünderten, eroberten auch Starhemberg, und am 25. die Schanzen von Willibald, am 26. wurde der Pfarrhof von Raab ausgeplündert, der Pfarrer hatte sich nach Suben geflüchtet, sein Aushilfspriester Gottfried Mitterer war geblieben, es wurde Alles zerschlagen, und als nichts mehr da war, erhielt es *salva guardia!* Auf ähnliche Weise trieben es die Husaren im Pfarrhofe zu Zell, dann wurden Enzenkirchen und St. Jakob bei Rainbach, damals eine Nebenkirche, geplündert, die Kaiserlichen sprachen überall von Rache, die sie nehmen wollten wegen der argen Plünderungen der Baiern in Oesterreich; es war so schlecht, dass einige Zeit gar kein Gottesdienst in diesen Gegenden abgehalten werden konnte. Zu dieser Zeit kam auch an den Hofmeister des Stiftes Suben zu Rossatz in Unter-



österreich, fast gegenüber von Dürrenstein, wo es auch Weinberge besass, ein kaiserliches Dekret, wodurch bekannt gemacht wurde, dass der Kaiser alle baierischen, geistlichen und weltlichen Güter, Gülten und Effekten, die in Oesterreich liegen, confisciren und sequestriren lassen wolle. Es sollen daher über die Effekten des Stiftes eine ordentliche Specification, dann die Stiftbriefe und andere Documente, auch von sechs Jahren her die Rechnungen eingesendet werden, diess Alles bei zehn Dukaten Strafe. Dem Hofmeister wurde nun aufgetragen, vor dem *judicium delegatum*, welches zu diesem Zwecke in Wien eingesetzt war, zu erscheinen und zu erklären, dass alle Dokumente vor einem halben Jahre nach Burghausen eingeschickt werden mussten, daher nicht ausgeliefert werden könnten.

Am ersten März wurden baierische Dragoner in der Hofmark Suben einquartirt, der Oberste und mehrere Offiziere speisten im Stifte; diess dauerte neun Tage, dann zogen sie nach Reichersberg; bald darauf mussten wieder Heu und Hafer nach Schärding geliefert werden.

Am 16. April rückte General Gronsfeld von Haag über Geiersberg nach Ried, schickte überall Contributions - Briefe aus und begehrte vom Stifte Suben 4000 Gulden binnen fünf Tagen, sonst sollten Execution und Brand erfolgen — sie zogen jedoch bald wieder nach Haag zurück. Gronsfeld forderte aber von Wels aus nochmals jene Summe, das Kloster entschuldigte sich mit der Unmöglichkeit zu zahlen und bat um Verschonung, worauf einige Zeit Ruhe war. Aber am 26. Juni wurde auf Befehl des kaiserlichen Generals Thürheim von dem Kriegskommissariate Wels ein ernstlicher Brandbrief in das Stift geschickt, es sollten binnen sechs Tagen jene 4000 fl. bezahlt werden, sonst würde mit demselben sehr arg verfahren werden. (Reichersberg sollte gar 11000 fl. zahlen!) Man entschuldigte sich am 28. Juni mit der Unmöglichkeit dieser Leistung, allein man nahm keine Entschuldigung an, und es verbreitete sich aus Raab der Lärmen, dass die Oesterreicher Suben überfallen

wollten, das Stift gab davon Nachricht an Schärding und Passau und es kamen 300 Mann Infanterie in das Stift, um es zu beschützen, welche aber nun gepflegt werden mussten, es wurde daher Tattenbach, Kommandant zu Passau gebeten, dieselben wieder wegzubringen, was auch am 3. Juli geschah. Dann erbot sich das Stift nach Wels 1000 fl. zu bezahlen, der Antrag wurde aber verworfen, und man bat nun den Fürstbischof von Passau um Vermittlung; er sandte auch ein Empfehlungsschreiben für Suben, diess wurde sammt 1000 fl. an den General geschickt, welches ihm jedoch zu wenig war, endlich verabfolgte das Stift noch überdiess 500 fl. wegen der Contribution, dem General Thürheim 100 Dukaten, dem General-Adjutanten Schmidinger 100 fl., Taxe für den Salva-Quardia-Brief 8 fl., und überdiess mussten noch nach Riedau 100 österreichische Metzen Hafer und 100 Zentner Heu geschickt werden, letztere lieferten jedoch die dem Stifte einverleibten Pfarren. Auch wurden noch folgende Präsente gegeben: dem Verwalter zu Raab für seine Mühe 28 fl., dem Director zu Passau wegen seiner Intercession 15 fl., dem Notar 7½ fl., dem Kanzellisten 2 fl.

Am 2. Juli wurde die französisch-baierische Armee am Schellenberge von dem tapfern engländischen General Marlborough geschlagen und Donauwörth erobert. Am 1. August mussten den Kaiserlichen zu Riedau vom Stifte Suben wieder 200 Metzen Hafer und 200 Zentner Heu abgeliefert werden, auch die Gemeinden von Zell und Taufkirchen mussten bedeutende Lieferungen machen. Am 4. August kamen die Dokumente des Stiftes, welche nach Burghausen geflüchtet worden waren, wieder zurück.

Den 13. August wurde die verbündete französisch-baierische Armee bei Höchstätt in Schwaben von dem Prinzen Eugen und dem Marschall Marlborough gänzlich geschlagen, und zog sich über den Rhein zurück. Auch der Churfürst that dieses, übertrug aber noch vorher, vermöge eines interessanten Akten-

stückes, welches auch nach Suben gelangte, die Regierung von Baiern seiner Gemalin. Es ist datirt aus Wiblingen den 17. August und addressirt an die zu München hinterlassenen geheimen Rätthe, es lautet folgender Massen: Nachdem Ihre churfürstliche Durchlaucht Dero Frtl geliebtesten Gemahlin Frauen Theresia Cunegunde den absoluten Gewalt und Autorität zuegelegt, bey gegenwertiger Dero abwesenheit und Entfernung von dem Landt die durchgehende Regierung sowohl in *politicis* als in den *militaribus* zu führen, auch alles dasjenige zu beobachten, zu handeln und zu *tractiren*, auch zu schliessen, was sye Ihre und dem Landt am besten zu seyn erachten werde, Als haben Sye diese Dero gnädigste Resolution hiemit zu *declariren* für guet angesehen und wollen vorderist Dero geheimbe Raths *Dicasterium* sambt all andern *Collegiis* sowohl zu München, als bey den Regierungen, wie auch alle Hof Civil und Militär Bediente, absonderlich aber alle Comendanten der Vestungen Ulmb, Kopfstain (sic) Ingolstadt, München, Burghausen, Braunau, Schardting, Passau und sonsten nit weniger alle Stendt und Landtsunterthanen an die Churfürstin angewisen haben, dass menniglich deroselben als regierenden landsfürstin gehorchen und ihre *ordres* und befehl dergestalten vollziehen solle, als wan es der Churfürst selbst befehlhete. —

Die Churfürstin übernahm auch die Regierung, und erliess mehrere Verordnungen, aber der Stand der Dinge wurde immer schlechter und sie beschloss im Einverständnisse mit den Ständen einen Vergleich mit dem Kaiser abzuschliessen. Es wurden auch schon Straubing und Passau den Kaiserlichen übergeben und am 7. November kam der Vergleich im Lager des römischen Königes Josef vor Landau zu Stande; dem Kaiser wurde ganz Baiern, das Rentamt München ausgenommen, welches sammt den Einkünften der Churfürstin verblieb, abgetreten, den Ständen ihre Privilegien bewilliget, die Truppen und Milizen abgedankt. In der Gegend am Inn sollte nun Schärding und auch Braunau von den Kaiserlichen besetzt werden, aber die Garnison daselbst

rebellirte, und wollte ohne erhaltenen Sold nicht abziehen und verlangte, dass die Klöster indessen das Geld vorschiesen sollten. Der kaiserliche General Thürheim trug dem Stifte Truppen an zum Schutze gegen die rebellische Garnison von Schärding, allein es dankte dafür, indem es dieselben hätte verpflegen müssen und die Gefahr war so gross nicht.

Am 24. Dezember kam Herr Fischer mit einem Lieutenant aus Schärding nach Suben und beehrte einen Vorschuss, man gab auch 1500 fl. gegen eine Quittung her, dann kam ebenfalls Geld aus München und die Truppen zogen ab. Schärding zahlte recht bald 400 fl. zurück, das Uebrige sollte entweder bei der Stadt anliegend bleiben oder zur Heimzahlung einiger von den Kirchen dem Stifte geliehener Gelder verwendet werden. Es ist auch ein genaues Verzeichniss vorhanden, was das Stift in den Jahren 1703 und 1704 den kaiserlichen Truppen an Contribution, Brandsteuer und als Betrag von Lieferungen zahlen musste:

Dem General Schlick	1100 fl. — kr.
"    "    Reventlau	511 " 15 "
"    "    Thürheim	2033 " — "
An Lieferungen . . .	462 " 30 "

---

Summa 4106 fl. 45 kr.

und weil die dem Stifte gehörigen Pfarrhöfe öfters ausgeplündert wurden, hat es auch von denselben die jährlichen Pensionen oder abzuliefernden Summen entbehren müssen. Da auch die Unterthanen des Stiftes öfters ausgeraubt und die Häuser Einiger abgebrannt worden waren, so konnte es von denselben wenig verlangen oder eintreiben. Dazu kamen die vielen Geldforderungen und Abgaben an Baiern.

Dessen ungeachtet litt das Stift keinen besonderen Mangel und hatte nicht nöthig Geld aufzunehmen als jenes zum Baue des Stiftes, welcher in diesem Jahre fortgesetzt wurde. Man riss die Ringmauer gegen den Inn, die schon sehr schlecht

war, am 14. April nieder, und grub dann eine neue Grundlage und führte die Mauer auf vom Wasserzimmer bis zum Museums-Vorsprung, es wurde auch der letzte Theil des Conventes ganz vollendet und unter das Dach gebracht, mehrere Gewölbe gemacht, dieser Trakt oder Theil angeworfen, wozu man wie bei den vorigen Anwürfen lauter gesottenes pechiges Tannenzapfen-Wasser zur Bereitung des Kalkes verwendete. Der Dachstuhl wurde auch zu Ende gebracht, die Fensterstöcke gefertigt und die Glastafeln eingesetzt; es blieb jedoch noch manches zu thun übrig, besonders auch in der Einrichtung des Gebäudes. Uebrigens zahlte in diesem Jahre Propst Gregorius am 4. December dem Prälaten Hieronimus von Reichersberg ein Kapital von 500 fl., welches der vorige Propst dieses letzteren Stiftes Theobald an Suben im Jahre 1696 ohne Interesse geliehen hatte, ganz zurück. Es wurde aber auch am 6. Juli 1704 von Johann Schäky, Handelsmann zu Schärding, eine ältere Schuld an Suben gegen 400 fl. betragend, zurückbezahlt.

Wir können auch bemerken, dass der Propst Gregor in diesem Jahre 1704 als Zeuge und Assistent bei der Wahl des Hieronymus zum Propste von Reichersberg sich befand, und von diesem Stifte dafür als Erkenntlichkeit drei Eimer ungarischen Wein erhielt, wogegen er dem Kellermeister all dort zwei Dukaten, jeden zu 4 fl. 16 kr. und dem Binder 2 fl. als Honorar verabfolgte. Am 5. November d. J. wurde Gottfried Mitterer als Pfarrer nach St. Margarethen in der Steiermark geschickt; er bekam 30 fl. Reisegeld, wurde dort als Baier scheel angesehen und seine Anstellung erfuhr manche Hindernisse, er machte sich aber bald recht beliebt. Im folgenden Jahre 1705 wurde bei fortwährendem Kriege der Bau des Stiftes nicht fortgesetzt, da ohnehin zwei Stöcke zur Wohnung der Chorrherren hinreichten und der dritte desto mehr austrocknen konnte, aber einige Verbesserungen wurden vorgenommen. Uebrigens war dieses Jahr ein sehr trauriges für

Baiern überhaupt und auch insbesondere für Suben. Es erlitt bedeutenden Schaden durch wiederholte Herabsetzung des baierischen und französischen Geldes, durch Quartiere und grosse Requisitionen. Die baierische Regierung hatte keine Gewalt mehr, das kaiserliche General-Kriegskommissariat kam nach Landshut und leitete eigentlich Alles. Die vorigen Regierungen zu Straubing, Burghausen und Landshut blieben zwar, jedoch ohne selbstständige Kraft. Am 25. Jänner wurde eine Extrasteuer ausgeschrieben, das Stift Suben trafen 445 fl., welche auch erlegt wurden, alle Weltpriester, Pfarrer und Kapläne, so wie die den Klöstern inkorporirten Pfarren mussten eigens zahlen. Am 23. März musste Suben wieder für die unterthänigen 65 Höfe 314 fl. zahlen, welche es erst nach und nach von den Unterthanen hereinbringen konnte. Die Oesterreicher nahmen um diese Zeit auch München in Besitz, der Graf Max von Löwenstein und Werthheim wurde Administrator über ganz Baiern und der Graf Franz Sigmund von Lamberg auf Rossatz ihm für Militärgegenstände, so wie in *cameralibus* Graf Johann Friedrich von Seeau beigegeben, welche sich dann zu München aufhielten.

Wir wollen hier zugleich aus den geschriebenen Annalen von Suben anführen, dass am 20. März 1705 der Herzog Maximilian Philipp aus Baiern, ein Bruder des Churfürsten Ferdinand Maria seliger, zu Türhaimb an der Schlagsucht gestorben ist, mithin kam die Landgrafschaft Leuchtenberg in der oberen Pfalz, sammt den Herrschaften Mindelheim und Thürheim, welche er besass, wieder an Baiern zurück. Da nun dieses von Oesterreich in Besitz genommen worden war, so geschah es nun auch mit jener Landgrafschaft, mit dieser belehnte dann Kaiser Josef I. am 11. Juli 1709 den Leopold Mathias, (früher Grafen, und Sohn des Grafen Franz Josef von Lamberg, Besitzers der grossen Herrschaft Steier und Landeshauptmannes ob der Enns), welchen Höchstderselbe am 1. November 1707 in den Fürstenstand erhoben hatte.

Leopold Mathias starb aber schon am 10. März 1711 zu Wien ohne Nachkommen, und sein Vater ward nun, als der älteste der Familie, Fürst und Landgraf von Leuchtenberg, aber im J. 1714 ging diese Landgrafschaft für die Familie Lamberg wieder verloren, weil sie durch den Frieden von Radstatt an Baiern zurückfiel, welches der Churfürst Max Emanuel wieder erhalten hatte.

Doch wir kehren zur Geschichte von Suben zurück, welches nun bald in eine traurige Lage kam. Am 25. Mai wurde wieder eine ausserordentliche Kriegssteuer ausgeschrieben, das Stift musste 373 fl. 41 kr. zahlen. Es wurden auch den Unterthanen die Gewehre abgenommen und für den 16. Juli eine Rekrutenstellung ausgeschrieben, doch durften statt jeden Mannes 16 fl. bezahlt werden. Am 4. August wurde dem Kaiser Josef I. von den Ständen des Rentamtes Burghausen die Huldigung abgelegt, der Baron von Weichs nahm sie dort auf, von Suben wurde der Hofrichter Johann Feinstl als Bevollmächtigter hingesendet.

Schärding, Braunau und Burghausen sollten durch die Unterthanen demolirt werden, bei ersterem wurde auch am 6. August begonnen und im Oktober Alles vollendet. Am 12. September erschien ein kaiserliches Dekret, vermöge dessen in Baiern 4000 Rekruten gestellt werden sollen, von 20 bis 40 Jahren, im Landgericht Schärding 165 Mann; da aber keiner sich stellte, wurde dazu der 8. Oktober bestimmt. Am 29. September wurde von jedem Kloster eine freie Gabe zur Errichtung eines neuen Regimentes abgefordert, Suben trafen 300 fl.

Indessen erhielt dieses Stift doch auch eine Wohlthat vom Kaiser, indem am 5. Oktober die Sequestration der Besitzungen desselben in Unterösterreich nach vielen Bitten und zweimaligen Reisen des Lesemeisters und Chorherrn Quarin Piesenberger nach Wien aufgehoben wurde, aber es betrug die gemachten Praesente, Taxen und Reisegelder 97 fl.

Nun war der 8. Okt. herbeigekommen, an dem die Bauernburschen zur Stellung erscheinen sollten, es kam aber wieder keiner, da liessen die Beamten mehrere Vagabunden zusammenfangen und selbst heimlich Bauernknechte aufheben, da brach nun ein völliger Aufstand los, und zwar zuerst um Griesbach und Pfarrkirchen am linken Ufer des Inn. Die Beamten flüchteten sich in die Schlösser oder nach Passau, die sogenannten Schergen oder Gerichtsdienere und Amtsleute durften sich nirgends sehen lassen, die Rebellen schossen den Amtmann zu Pfarrkirchen todt, plünderten die Amtshäuser, befreieten die zu Soldaten Eingefangenen, überfielen kaiserliche Truppen und nahmen überall die Gewehre weg. Dann begann der Aufstand auch im Landgericht Ried, um Braunau, Mauerkirchen, Altheim Höhnhart und Matighofen, die Obrigkeiten wurden verjagt, die Amtshäuser geplündert und zerstört. Sie boten alle Bauernburschen auf, zogen abgedankte Soldaten und auch Offiziere an sich und rückten schon sehr zahlreich vor Braunau, ihr General war ein Student Namens Meindl von Alheim gebürtig. Es kamen dann auch andere Bauern und umschlossen Braunau auch auf der rechten Seite des Inn, so dass im Ganzen genommen schon fast 30000 beisammen waren. Um Schärding und Suben war indessen noch Ruhe gewesen, aber am 19. November kamen auch in dieses Stift 70 Bauern von Reichersberg und Antiesenhofen herab, begehrten Bier und Brot und für den Korporal eine Flinte, was sie auch erhielten, dann zogen sie wieder weiter.

Am 20. überrumpeln die Bauern die Stadt Burghausen und das Schloss, die Garnison ergab sich. Sie fanden viele Munition, Gewehre und auch Kanonen, welche sie gleich gegen Braunau führten.

Sie nannten sich gewöhnlich die Landesdefension und boten am 22. November 1705 alle ledigen Bursche zum Zuge nach Braunau auf. Dieses ergab sich auch, nachdem die Bürger selbst Drohungen gegen den Kommandanten Grafen von



Tattenbach ausgestossen hatten, am 28. d. M.; er selbst wurde sehr übel behandelt. Am 27. November war von den Bauern aus St. Marienkirchen dem Stifte Suben bei Execution aufgetragen worden, vom folgenden Tage an durch drei Tage die ankommende Armee mit 4000 Portionen Brod, jede zu drei Pfund und des Tages mit 3 Zentner Fleisch zu versehen. Auch begehrten sie Gewehre und es wurden ihnen alte Pistolen, Säbel, Degen und Flinten ausgeliefert.

Den 29. und 30. musste auf Begehren der Bauern ein Priester von Suben nach St. Florian bei Schärding kommen, um dort im Lager den Gottesdienst zu halten. Am ersten Dezember wurden wieder 750 Portionen Brod und für die Offiziere Geflügel und Fleisch von Suben dorthin abgeliefert, am dritten neuerdings 1450 Portionen Brod und zwei Eimer Bier. Nun wurde Schärding beschossen, am 4. capitulirten die Kaiserlichen, 400 Mann stark, und wurden am sechsten nach Passau gebracht. Die Bauern wurden immer übermüthiger und frecher, verjagten viele Obrigkeiten und Geistliche, besonders am linken Ufer des Inn und liessen sich vernehmen, sie wollten den Klöstern und Herrschaften keinen Dienst oder Stift mehr leisten, sie seien nun die Herren im Lande und könnten jeden hängen lassen, wie es ihnen gefiele. Noch grösser gestaltete sich die Rebellion der Bauern in ferneren Gegenden, als sie die Fortschritte der hiesigen erfuhren, sie erliessen ein Manifest voll Klagen gegen Oesterreich, rückten sogar vor München, griffen in der heiligen Nacht die Stadt an und eroberten die Isarbrücke sammt dem Thurme. Nun kam aber der General Freiherr von Kriechbaum zu Hilfe, die Bauern zogen sich nach Sendling, eine halbe Stunde ausserhalb München, wurden aber angegriffen und nach einem mörderischen Kampfe gänzlich geschlagen. Die Rebellion dauerte jedoch fort und zog sich in das Jahr 1706 hinüber. Die Bauern sammelten sich wieder und lagerten bei Aidenbach; sie erlitten aber eine gewaltige Niederlage, es blieben bei 3000 derselben, grösstentheils so-

genannte Taschnerbauern vom linken Ufer des Inn, auf dem Schlachtfelde. Die Kaiserlichen marschirten dann nach Passau und liessen am 13. Januar Schärding zur Uebergabe auffordern, die Bauern wollten Anfangs nicht einwilligen, aber der Magistrat und die Bürgerschaft drangen in dieselben, dass sie abziehen möchten, was sie auch thaten und sie zogen nach Hause; die Stadt wurde von den kaiserlichen Truppen gut behandelt, als sie am 14. Jänner in dieselbe einzogen. Nun kamen viele Soldaten nach Suben in das Quartier, die Offiziere speisten im Stifte und verursachten grosse Kosten. Es erhielt *Salva guardia*, welche gute Dienste leistete, indem es sonst wahrscheinlich vieles Ungemach hätte ausstehen müssen. Am 17. Jänner zog Kriechbaum auch in Braunau ein, nachdem es die Bauern, durch List dazugebracht, verlassen hatten. Die Rebellion lag nun in den letzten Zügen und hörte bald gänzlich auf.

Da die Bewohner der dem Stifte unterthänigen Hofmark Suben sich bei dieser Rebellion auch sehr herrisch und übermüthig benommen hatten, nicht folgen wollten und sich wegen ungleicher Austheilung der Quartiere beklagten, so liess der Propst am 21. Jänner aus den Bewohnern selbst vier Hofmarksführer erwählen, welche dann ordentlich verpflichtet wurden, auf das Wohl ihrer Gemeinde zu schauen, bei Quartieren und Geld-Anlagen, Fourage u. s. w. die Austheilung zu machen, die Gelder einzusammeln und in das Stift zu bringen.

Bisher wurde die ganze Hofmark für Einen Hof betrachtet und besteuert, und auch der Maierhof des Stiftes als ein halber Hof behandelt, welches letztere aber höchst unbillig war, indem kein Maierhof eines Klosters so betrachtet wurde, sondern zu demselben gehörte und unter der Stiftssteuer verstanden war. Man fing daher auch nun zu Suben an, nichts eigenes mehr für denselben zu bezahlen oder zu liefern. — Wegen jener kriegerischen Umstände wurde der Bau im Stifte nicht fortgesetzt, nur Böden wurden gelegt und andere Kleinig-

keiten vollendet. Erst im Jahre 1709 wurde das neue Gebäude sammt dem Garten zu Ende gebracht.

Mit dem Ende jener Rebellion hört auch die reichhaltige Quelle unsers Manuscriptes von Suben zu fließen auf, und wir wissen nichts besonderes mehr über die Schicksale des Stiftes in jener Zeit. Dass der Zustand desselben nun ein besserer ward, ist an sich klar, der Krieg hatte sich in weite Ferne gezogen, die Rebellion war vorüber, der Kaiser hatte einen General-Pardon ertheilt, Ruhe und Ordnung herrschten wieder. Die österreichische Regierung und Verwaltung von Baiern dauerte bis zum Jahre 1714, da wurde der Friede zu Radstatt abgeschlossen, der Churfürst Max Emanuel erhielt sein Land zurück und somit kam auch das Stift Suben wieder unter seine alten Herrscher zurück.

Der Propst Gregor suchte nun immer die Wunden zu heilen, welche die Unbilden jener Zeit dem Stifte beigebracht hatten, er sorgte für Alles auf väterliche Weise, vereinigte weise Sparsamkeit mit kluger Benützung der Oekonomie und der Einkünfte des Stiftes. Er tilgte die Schulden desselben, nämlich 6000 Gulden, welche er beim Antritte seiner Regierung vorgefunden hatte, und zahlte jene 30.000 fl., die zum Baue des Stiftes aufgenommen worden waren, bis auf 3000 fl. zurück, manche Summe war sogar ihm zu lieb nachgelassen worden. Er schaffte noch dazu Silbergeschmeide und manche kostbare Paramente für die Kirche an und eiferte eben so sehr für die Ehre Gottes als für Ordnung und Disciplin im Stifte. Endlich verließ er dieses Leben nach einer langwierigen, auszehrenden Krankheit am 7. Juli 1720 und wurde am 10. d. M. in der Mitte der Kapelle des heiligen Augustin begraben.

Er hatte 24 Jahre sehr löblich regiert, und wurde als ein neuer Gründer oder als Wiederhersteller des Stiftes gepriesen und verehrt.

Ihm folgte schon nach einem Jahre der Stiftsdechant Albert Schacher nach, welcher dem Propste stets treu zur

Seite gestanden und manche Last und Sorge brüderlich mit ihm getheilt hatte. Er war am 17. Mai 1657 zu Passau geboren worden, legte im September 1681 in Suben die feierlichen Gelübde ab und wurde am 29. Juni 1683 zum Priester geweiht. Bald darauf leitete er die Oekonomie des Stifles, bekleidete dann die Stelle eines Kooperators zu Taufkirchen und Raab, und wurde, nachdem Gregorius (früher Dechant) Propst geworden war, am dritten Oktober 1696 zum Stiftsdechanten erwählt. Auch er war in seinem Wirkungskreise sehr thätig und voll Sorgfalt für die Mitglieder des Conventes. Er liess für die Kirche zwei grosse Kelche, Fahnen, Rauchfässer, Chorbücher u. s. w. machen und den Chor mit Marmor pflastern. Für das Refectorium besorgte er silberne Löffel, Gabel und Messer, Salzbüchsen, neue Sessel und Leuchter und andere Einrichtungen, welches Alles er aus der Conventkasse bestritt. Er starb am 17. Mai, seinem Geburtstage, im Jahre 1721 am Schlagflusse und wurde am folgenden Tage begraben. —

Die Würde eines Propstes von Suben erhielt nach Gregors Tode Patritius (Egerbacher), die Wahl war am eilften August 1720. Er wurde den 24. Juli 1682 zu Rosenheim in Baiern geboren, sein Vater Johann Paul war daselbst Organist. Er studierte zuerst am Gymnasium zu München, dann die Philosophie zu Innsbruck, durch vier Jahre Theologie in München, wurde am 21. September 1707 zu Suben eingekleidet, am nämlichen Tage des Jahres 1708 legte er die feierlichen Gelübde ab. Am 22. Februar 1709 bekam er zu Passau das Subdiaconat, am 15. März das Diaconat, am 24. Mai das Presbyteriat, am 23. Juni feierte er seine Primiz. Am 10. September 1709 ward er Schaffner im Stifte, nach fünf Jahren Novizenmeister und zugleich Chorregent, 1720 wurde er einstimmig, jedoch wider seinen Willen als Propst erwählt, leitete dann mit grosser Thätigkeit das Stift und erwarb sich in hohem Grade die Achtung und Liebe seiner Mitbrüder. Er sorgte sehr für die Feier des Gottesdienstes, war stets im Chore als ein

Beispiel für Andere, verschaffte der Kirche viele Paramente, silberne Statuen, Leuchter und andere Gefässe. Er war sehr freigebig gegen Nothleidende, bethete fleissig für die armen Seelen und die in der Confraternität Verstorbenen. Er erbaute ganz neu die Pfarrhöfe zu Taufkirchen, Raab und Zell, welche Pfarren dem Stifte einverleibt waren, mit grossen Unkosten. Er legte dann nach 28 Jahren edlen Wirkens gegen den Wunsch aller Chorherren seine Würde nieder, um nur Gott und sich allein zu leben. Er nahm auch selten einen Besuch an, bethete oft den Rosenkranz und widmete sich dem *cursus Marianus*, dem Kreuzgange und andern Andachten, bis seine Kräfte sich erschöpften. Er starb schnell, nach erhaltener General-Absolution, am zweiten August 1756. Er hatte aber immer den Tod vor Augen gehabt, denn schon im Jahre 1738 hatte er sich aus dieser Absicht seinen Sarg machen lassen.

Als Patritius im Jahre 1748 seine Würde niedergelegt hatte, wurde Firminus (Geibinger) zum Propste erwählt.

Er war den 18. November 1696 zu Burghausen geboren, der Sohn des Georg Josef Geibinger, Bürgermeisters dieser Stadt und einer löblichen Landschaft in Baiern Gränz- und Landaufschlags - Gegenschreibers. Er studierte daselbst am Gymnasium und ward dann Magister der Philosophie zu Salzburg. Er wurde am 28. Oktober 1715 zu Suben cingekleidet, machte am nämlichen Tage 1716 Profess, erhielt am 24. Februar 1720 zu Passau das Subdiaconat, am 21. September das Diaconat, am 8. März 1721 das Presbyteriat, und feierte am 20. April sein erstes heiliges Messopfer. Am 28. Juni d. J. wurde er im Stifte als Kirchenherr angestellt. Von seinen andern Dienstleistungen, wie von seinem Wirken als Propst, ist uns nichts bekannt, er starb im Jahre 1763.

Auf ihn folgte als Propst I l d e f o n s (Schalkhammer) im Jahre 1763. Er war am 23. December 1696 zu Rottalmünster von bürgerlichen Eltern geboren, studierte am Gymnasium zu Passau, die Philosophie zu Salzburg, begann den 25. November

1720 in Suben das Noviziat, 1721 machte er am nämlichen Tage Profess, 1722 ward er Priester. Er war ein edler Mann, und hatte vielen Sinn für Wissenschaft. Er überlieferte zur Herausgabe der *Monumenta boica* viele Urkunden aus dem Archive von Suben, welche im vierten Bande derselben abgedruckt sind. Als er noch Pfarrer zu Raab war, hatte er schon die dasige Pfarrkirche grossentheils im Jahre 1750 umgebauet, aber als Propst begann er im Jahre 1766 den Bau der neuen schönen Stiftskirche, starb jedoch schon im folgenden Jahre. Nach ihm wurde am 24. September 1767 Wilhelm III. (Weber) zum Propste von Suben erwählt. Er wurde am 5. Juni 1712 zu Braunau geboren, machte zu Suben am 30. September 1736 Profess und feierte am 11. Oktober 1739 seine Primiz. Er war dann Cooperator zu Taufkirchen vom 26. April 1746 bis 1748, ferner zu Raab von 1748 bis 1760, und bekleidete dann die Stelle eines Küchen- und Kellermeisters im Stifte. Am 1. Jänner 1764 ward er Pfarrer zu Zell an der Pram, am 8. Juni 1766 zu Taufkirchen, am 18. Mai 1767 Dechant des Stiftes und dann am 24. Sept. d. J. Propst von Suben. Er leitete das Stift löblich und vollendete den Bau der Kirche im J. 1770. Zwei Chronographika deuten den Anfang und das Ende des Baues an:

*QVoD ILDePhonsVs I. InCept aeDIſCare (1766).*

*WILheLMVs III. spLenDore perfeCt. (1770).*

Die Kirche ist sehr schön und zur Andacht begeisternd, im italienischen Style erbauet, hat sieben Altäre, schöne Gemälde von Jakob Zeiler und eine herrliche Orgel. Im Jahre 1779 kam durch den Frieden von Teschen mit Baiern das Innviertel, und mit demselben auch Suben unter österr. Herrschaft, wo damals Kaiser Josef II. regierte, grosse Neuerungen und Reformen begannen und viele Klöster ihr Ende fanden.

Im Jahre 1782 hatte der Propst ein eigenes Schicksal, es waren nämlich Zerwürfnisse wegen der nach Suben gehörigen Pfarre St. Willibald eingetreten und in einer Vorstellung an

die hohe Landesregierung zu Linz in Betreff dieser Sache bediente er sich des Ausdruckes: Er wolle *ad summam sedem* appelliren, da man nun dort darunter den päpstlichen Stuhl verstand, wohin sich zu berufen damals als ein grosses Vergehen galt, so wurde er zu einer Geldstrafe von 100 Dukaten verurtheilt.

Nun kam aber auch das Ende des Stiftes Suben heran, am 4. Mai 1784 wurde es aufgelöset. Einige der Chorherren, welche dieses Schicksal mit Schmerzen ertrugen, begaben sich zum Kaiser Josef mit der Bitte sie im Stifte beisammen zu lassen, diess gewährte er nicht, aber sie hätten sich in das Stift Reichersberg begeben können, das wollten und thaten sie nicht. Man hatte überhaupt höheren Ortes den Plan Suben mit diesem Stifte zu vereinigen, so wurden auch die Pfarren, welche zu ersteren gehörten, Raab, Taufkirchen, Zell an der Pram, St. Willibald, Rainbach, Enzenkirchen, Diersbach und St. Margarethen in der Steiermark dem Propste von Reichersberg angetragen, er nahm sie aber nicht an, wahrscheinlich, weil er die damit verbundenen Unkosten scheute, indem damals manche Filiale zur Pfarre erhoben, Pfarrhöfe und Schulhäuser gebauet werden mussten.

Die Chorherren von Suben blieben also theils auf ihren Pfarren, welche dann an Weltpriester übergingen, theils lebten sie von ihrer Pension. Dem Propste Wilhelm waren vom Allerhöchsten Hofe täglich 4 Gulden Pension bewilliget worden. Da aber die Renten des einstigen Stiftes diess nicht bestreiten konnten, erhielt er bis an seinen Tod täglich nur zwei Gulden. Er starb endlich am 12. Dec. 1789 zu Suben im 78. Jahre seines Alters an der Herzwassersucht und wurde in dem neu errichteten Friedhofe unter Begleitung der Herren Prälaten von Reichersberg und Farenbach begraben, aber kein besonderes Monument erinnert an den letzten Propst von Suben. <sup>1)</sup>

---

1) Nach dem Manuscripte Suben.

Zum Schlusse wollen wir noch bemerken, dass einst (so wie zu Reichersberg und Ranshofen) zu Suben auch Nonnen waren, welche nach der Regel des heiligen Augustin dort abgesondert wohnten, alte Bilder stellen dieselben dar in Procession herumziehend u. s. w., wann sie aber dort lebten oder eingeführt worden sind und wieder ihr klösterliches Leben ein Ende fand, darüber haben wir leider nichts aufgefunden. Von diesem doppelten Stifte wollten Einige sogar den Namen desselben *Subuna* herleiten, gleichsam *sub una regula (scilicet St. Augustini vivamus?)* Allein diess ist mehr witzig als richtig gesagt, denn schon lange bevor Chorherren und noch vielmehr Nonnen hinkamen, hiess die Ortschaft *Suben* (*Subuna, Subana*), der Name kommt von dem Bache *Suben* her, in dessen Nähe dieselbe lag.

Dieses Stift besass nebst der Kirche *St. Margarethen* in der Steiermark seit langer Zeit auch die drei grossen Pfarren *Raab*, (das alte *Rurippe*,) *Taufkirchen* bei *Sigharting* und *Zell an der Pram*. Zur ersteren gehörten einst die Filialen *St. Willibald*, und *Enzenkirchen*, zur zweiten *Rainbach* und *Dirsbach*, zur dritten die Filiale *Jedling*. Dann war auch ein *Beneficium* zu *Sigharting* von einem Priester des Stiftes besetzt, welches in der Pfarre *Taufkirchen* lag.

Diese Filialen (*Jedling* ausgenommen) sind dann besonders unter Kaiser *Josef II.* zu selbstständigen Pfarren erhoben worden, selbst *Sigharting* ward eine *Localpfarre*. Die Herrschaft *Suben* erhielt im Jahre 1792 der Edle von *Finetti*, Generalvikar des Bisthums *Linz*, da wurde derselbe unter grossen Feierlichkeiten mit vielem Aufwande im Januar installiert. Es war eine bedeutende Beleuchtung im Orte, eine Schlittenfahrt mit Fakeln, zwei Opern wurden aufgeführt, mehrere Tafeln für viele Gäste hergerichtet. Der Herr Commissär und Regierungsrath *Eybel* bestritt die Unkosten aus der Religions-Herrschafts-Kasse, er erhielt von *Finetti* 100 Dukaten als Präsent.



Man hielt sogar einen Ball in den Lokalitäten des Stiftes.<sup>1)</sup> Als Finetti im J. 1802 starb, hörte die Stelle eines Generalvikares auf und die beiden Herrschaften, welche er besass, Suben und Engelszell, wurden vom Staate eingezogen.

Im Jahre 1810 schenkte der damalige Kaiser Napoleon I. die Herrschaft Suben dem baierischen General Wrede, dessen Familie dieselbe noch bis 1855 besass, wo sie das k. k. Aerarium kaufte und das Gebäude zu einer Straf- und Besserungsanstalt für weibliche Sträflinge herrichten liess.

---

1) Nach einem gleichzeitigen, geschriebenen Berichte darüber.

# Reihenfolge

d e r

## *Vorsteher und Pröpste von Suben.*

---

### **I. Vorsteher der Kleriker.**

Hartwick † 1127.

Otto bis 1142.

### **Pröpste:**

Johann I. 1142 — 1150.

Chuno um 1150.

Wipoto, unbekannt wie lange.

Pabo 1180 urkundlich bis 1198.

Thiemo † 1203.

Ditmar 1203 — 1221.

Roman † 1223.

Johann II. † 1231.

Albert † 1235.

Gregor I. 1235 urkundlich. † 1249.

Heinrich I. † 1258.

Pabo II. unbestimmt seine Regierungszeit.

Johann III. }  
 Andreas I. } unbestimmt ihre Regierungszeit.  
 Johann IV. }

Meinhard urkundlich 1301 † 1303.

Otto II. † 1310.

Engelbert † 1331.

Walchun † 1345.

Wilhelm I. † 1351.

Heinrich II. † 1353.

Ruger † 1358.

Andreas II. 1358 — 1380. Edler v. Lampoting.

Johann V. † 1390. Edler von Liebenberg.

Ulrich I. † 1421. Saeldt.

Sigismund † 1422. Edler von Potendorf.

Mathäus † 1456. Mermoser.

Erasmus † 1471. Werder.

Drei Jahre unbesetzt.

Hieronymus, starb vor Antretung seiner Würde. —  
 Rotenpeck.

Leonhard I. 1474 — 1493 erster frei erwählter Propst.  
 Huetter.

Johann VI. 1493 — 1509. Heiweck.

Petrus 1509 — 1530. Dörffl.

Lambert I. † 1542. Pogner.

Leonhard II. 1542 — 1558. Reutter.

Georg I. 1559 — 1563. Wagner.

Johann VII. 1563, resignirt 1585. Molitor.

Paulus 1586 † am 27. Juni. Fixinger.

Johann VIII. 1586 — 1591. Ponner.

Michael I. 1591 — 1599. Hererig.

Ulrich II. 1599 — 1601. Rack.

Wolfgang 1602 † — im October d. J. Strasser.

Vacat durch zwei Jahre.

Leonhard III. 1604 — 1610. Lilius.

Georg II. 1610 — 1622. Reichenstorfer.

Markus 1622 — 1628. Pekh.

Mathias 1628 — 1640. Froschhammer.

Georg III. 1641 — 1649. Gugler.

Hieronimus II. ? 1650 — 1664. Ländl.

Lambert II. 1664 — 1672. Wieninger.

Aquilinus 1672 — 1678. Satelpogner.

Wilhelm II. 1678 — 1679. Saxmayr.

Ernest Theophilus 1679 — 1696. Scharrer  
v. Friesenegg.

Gregor II. 1696 — 1720. Raiffauer.

Patritius 1720 — 1748. Egerbacher.

Firminus 1748 — 1763. Geibinger.

Ildefons 1763 — 1767. Schalkhammer.

Wilhelm III. 1767 — 1784. Weber.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen  
Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Pritz Franz Xaver

Artikel/Article: [Beiträge zur Geschichte des aufgelassenen  
Chorherrnstiftes Suben. 1-66](#)